

Caspar Ebel (1595 - 1664) ein Philosoph der lutherischen Spätscholastik an den Universitäten Marburg und Gießen

Von Hermann Schüling

Biographie

Caspar Ebel entstammt einem um das Ende des 16. Jahrhunderts weitverzweigten Gießener Geschlecht. Er wurde am 11. 12. 1595 als Sohn des Gastwirts Melchior Ebel und seiner Frau Katharina, geb. Becker, in Gießen geboren. Der Vater nahm im Rat der Stadt „eine angesehene Stelle ein, gehörte dem Sechszehner-Rat schon vor 1596 an, war . . . 1597 Zweiter Bürgermeister und wurde 1601 in den Schöffenrat gewählt. In den Jahren 1609 und 1610 bekleidete er das Amt des Ersten Bürgermeisters“¹⁾.

Ebel kam bereits mit vier Jahren (1599) in die Trivialschule, wo Georg Albinus²⁾ und Konrad Bachmann³⁾, dann Christian Vietor⁴⁾ und Nikolaus Plaustrarius⁵⁾ seine Lehrer waren⁶⁾. 1607 schickten die Eltern den begabten Jungen in den Privatunterricht zu Johannes Schlosser⁷⁾ und noch im selben Jahr ins fürstliche Pädagog zu Gießen, das zu der Zeit von dem Pädagogiarchen Konrad Dieterich (1575—1639)⁸⁾ geleitet wurde. Hier bestand er im Herbst 1612 als Bester das Abschlußexamen⁹⁾.

Darauf bezog er die fünf Jahre zuvor gegründete Universität seiner Vaterstadt. In der Artisten-Fakultät widmete er sich vor allem dem Studium der Philosophie bei Christoph Scheibler (1589—1653). Dieser hatte am 18. 1. 1615 den Vorsitz bei der mündlichen Disputation Ebels über das metaphysische Thema *de singulari et universali*¹⁰⁾. Scheibler war ebenfalls Präses der Magisterdisputation Ebels am 17. 7. 1616, in der dieser seine erste Schrift, die *Disputatio de ratione formali suppositi vel personae, Giessae 1616*, öffentlich verteidigte.

Danach muß Ebel sich theologischen Studien zugewandt haben, denn am 27. 8. 1617 disputierte er über das Thema *De sacra domini nostri Jesu Christi coena* unter Joh. Gisenius (1577—1658) in dessen Disputationszyklus *De Calvinismo*¹¹⁾.

¹⁾ Ebel 7.

²⁾ Georg Weiß, 1596—1615 erster Schulmeister in Gießen (Hess. Lehrerbuch 14).

³⁾ 1599—1605 zweiter Schulmeister in Gießen (Hess. Lehrerbuch 16), seit 1607 Prof. d. Poesie u. Gesch. in Gießen, seit 1625 in Marburg.

⁴⁾ von 1599—1627 dritter Lehrer an der Stadtschule, † 1627.

⁵⁾ später Pfarrer zu Rechtenbach.

⁶⁾ EGP 32.

⁷⁾ später Pfarrer zu Saarbrücken.

⁸⁾ Konr. Dieterich, Prof. d. Ethik, seit 1614 Superintendent zu Ulm.

⁹⁾ EGP 33.

¹⁰⁾ vgl. Scheibler, Christoph: *Epitome primae philosophiae*. Giessae 1616. Disp. 7 (vorh.: UB Leipzig).

¹¹⁾ vgl. Gisenius, Joh.: *De Calvinismo*. Disp. 18: *De sacra domini nostri Jesu Christi coena*. Giessae 27. 8. 1617 (vorh.: LB Fulda).

Im Herbst 1617 ging er an die Universität Wittenberg, wo er seine theologischen Studien fortsetzte und, unter Balthasar Meisner (1587—1626) als Präses, ein Kolleg Super Augustanam Confessionem hielt¹²⁾. In Wittenberg wurde ihm durch Nikolaus Pompejus (Prof. d. Mathematik, † 1659) das Rektorat am Gymnasium zu Stettin angetragen, das er jedoch wegen seiner Jugend ausschlug¹³⁾.

Schon zur Fastenmesse 1618 wandte er sich dann nach Jena. Hier bot ihm der Dekan der Philosophischen Fakultät, Balthasar Walther (1586 bis 1640)¹⁴⁾ die Stelle eines Adjunkts bei der Fakultät an, die er jedoch ebenfalls „bescheidenlich abschlug“¹⁵⁾. In Jena hielt Ebel in den nächsten eininhalb Jahren eine Reihe von philosophischen Kollegs, u. a. ein Collegium metaphysicum¹⁶⁾. In mehreren philosophischen Disputationen trat er als Präses auf. In Jena lernte er auch Daniel Stahl (1589—1654) kennen, der hier als Dozent tätig war und auf dessen Schriften Ebel später besonders häufig Bezug nimmt. Nicht ohne Einfluß auf ihn blieb in Jena ferner, wie wir sehen werden, die philosophische Richtung des Michael Wolf (1584—1623).

Im Herbst 1619, auf seiner Rückreise nach Gießen, besuchte er die Universität und das Jesuitenkolleg zu Erfurt¹⁷⁾. Hier hoffte er, einen weiteren Einblick in das Schrifttum der Thomas-von-Aquin-Kommentatoren zu gewinnen oder auch einiges von diesem Schrifttum erwerben zu können. Denn daß er sich schon beim Aufbruch von Jena mit dem Plan eines *Kommentars zu Thomas von Aquin: De ente et essentia* beschäftigte, scheint sicher, da er eben am 1. 2. 1620 mit den Arbeiten am Kommentar begann und sie am 26. 7. 1620 abschloß¹⁸⁾.

Von den nächsten drei Jahren sind keine Nachrichten über Ebel erhalten. Im Frühjahr 1624, vielleicht schon einige Zeit vorher, war er an der Universität Gießen tätig. Jedenfalls tritt er zu dieser Zeit als Präses in einer Gießener metaphysischen Disputation (*De ratione formali unitatis transcendentalis*) auf¹⁹⁾.

Nach der Suspension der Universität, am 26. 5. 1624, und der Wiedererrichtung der gesamthessischen Universität zu Marburg suchten mehrere Professoren außerhalb Hessens eine neue Arbeitsstätte. So nahm etwa Christoph Scheibler die Stelle des Superintendenten (später auch Gymnasialdirektors) in Dortmund an. Ludwig Jungermann (seit 1614 o. Prof.

¹²⁾ EGP 34.

¹³⁾ EGP 34.

¹⁴⁾ Balth. Walther studierte 1607/08 in Gießen, wurde 1610 Prof. d. griech. Sprache in Jena, 1612 auch Prof. d. hebr. Sprache, später Superintendent zu Gotha u. Braunschweig (ADB 41, 96 f.).

¹⁵⁾ EGP 34 f.

¹⁶⁾ EGP 35.

¹⁷⁾ EGP 35. Im Jahre 1615 wurde zu Erfurt „ein förmlicher (Jesuiten-)Convent geschlossen, nachdem schon bald nach 1580 einzelne Ordensbrüder sich in der Stadt niedergelassen hatten“ (Mülverstedt 164).

¹⁸⁾ *Commentarius sc. in libellum Thomae de Ente et Essentia, scribi et elaborari inchoatus anno 1620. 1. Febr. absolutus 26. Julii, ejusdem anni et revisus anno 1633 . . .* (Vorwort von Kilian Rudrauff in: Ebel, C.: *Opera philos.* 1677).

¹⁹⁾ vgl. Verzeichnis der Schriften Ebels in *Berichte u. Arbeiten aus der UB Gießen*. Nr. 21.

d. Med. in Gießen) ging nach Altdorf. Auch Ebel fand an der Universität Altdorf ein neues Wirkungsfeld. Dort war er während des Winters 1624/1625 doctor legens²⁰⁾. Ein Zeugnis seiner Altdorfer Tätigkeit ist die *Disputatio politica de foederibus, Altdorphi 11. 11. 1624*, die er als Präses betreute.

Am 18. 5. 1625 wurde er auf sechs Jahre zum Rektor der evangelischen lateinischen Stadtschule zu Worms bestellt²¹⁾. Noch im ersten Jahr seines Amtes veröffentlichte er für seine Schule ein Lehrbuch der Astronomie²²⁾. Die Beziehungen, die er zu Worms knüpfte, müssen besonders eng gewesen sein. Dem Senat dieser vom Krieg besonders schwer geprüften Stadt widmete er 1639 den zweiten Teil seiner *Metaphysik*. Wormser Bürgern eignete er 1644 die 1. Auflage des *Compendium logicae peripateticae* zu; und noch 1651 widmete er die 2. Auflage dieses Lehrbuchs den Scholarchen des Wormser Gymnasiums. In dieser Stadt wirkte auch sein Bruder Georg Valentin (get. 10. 11. 1603) als Arzt^{22a)}.

Ebels Tätigkeit in Worms sollte jedoch kaum vier Jahre dauern. Am 6. 7. 1628 erging von der Universität Marburg ein Schreiben an den Landgrafen Georg II von Hessen-Darmstadt, in dem sie Caspar Ebel als Nachfolger des verstorbenen Rud. Goclenius d. Ä. (1547—1628) zum o. Prof. der Logik vorschlug²³⁾. Darauf erklärte der Landgraf am 17. 7., daß er „solche Persohn (sich) gnedig wholgefallen lasse, Syntemahl... (er) auch von andern ortten hero, und sonderlich von ezlichen Wormbsischen, so sich allhie (in Bad Langenschwalbach) befinden, Verstanden, das gemelter Ebelius zur angeregten Profession ein whol qualificirter Mann seye“. Er verfügte, „das Ebelius den negsten under einem andern Vorwort hieher beschrieben, tentirt und sein gemüth und meynung explorirt werde“. Ebel, nach Langenschwalbach beordert, erklärte (Juli 1628), daß er „noch zur Zeit uf etliche Jahr (in Worms) obligirt seye“, aber wenn der Fürst „ihne bey... (der Stadt Worms) lödig machen könnte, ... er alß... (des Fürsten) angeborn Landkind dieser Vocation gehorsamlich zuzolgen, sich nicht weigern wolte“.

Stadtmeister, Bürgermeister und Rat der Stadt Worms erfuhren mit Bestürzung von der Berufung ihres Schulrektors. Die evangelische lateinische Stadtschule war durch den Rektor Ebel „erst wieder ein wenig auf und der Jugendt zu nutzen angericht worden“. Ferner war der Konkretor vor einem Vierteljahr gestorben und ein Nachfolger noch nicht gefunden. Es werde — so schreiben sie am 14. August 1628 an den Landgrafen — sehr schwerfallen, zugleich wieder einen Rektor und einen Konkretor zu bekommen. Auch habe sich die Jugend an Ebels Lehrmethode gewöhnt. Sie baten, „diesen Mann Vnnß noch nur so lang bey alhießigem Rectorat zu laßen, bis er wieder seinen Conrectorem neben

²⁰⁾ vgl. Will, Georg Andreas: *Gesch. u. Beschreibung d. Nürnbergischen Univ. Altdorf*. 1795. S. 132.

²¹⁾ UA Phil K 6.

²²⁾ Ebel, Caspar: *Rudimenta doctrinae sphaericae*. Darmst. 1625 (Strieder 13, 336).

^{22a)} *Cat. stud. Marp.* 1629—36, S. 62.

²³⁾ UA Phil K 6. Alle folgenden Angaben zur Berufung Ebels stützen sich auf diese Quelle.

sich wird angefuhrnd und successiue seines alhier wohl vnnnd nutzlich Inngefuhrten methodi docendi wird Vnnderrichtet haben“.

Am 19. August antwortete Georg II. und konzidierte, daß sich „M. Ebelius ... noch biß vf Lichtmeß des nechstvorstehenden 1629 Jahres, in Diensten bey euch vfhalten“, forderte aber, daß „dan... seine würckliche einstellung vnd vfzugk gen Marburg“ erfolgen solle. Für die Universität Marburg verfügte er, daß Konr. Greber²⁴⁾ „die professionem logicam, wie bißhero, also auch forderst biß gegen nechst vorstehende Ostern extraordinarie Versehe“.

Nachdem Worms im Herbst einen neuen Konrektor eingestellt hatte, richtete die Stadt ein weiteres Schreiben an den Landgrafen und bat, „M. Ebelium über die albereit gnedig bewilligte Zeit auff Lichtmeß (darfür wir uns underthenig bedancken) noch biß auff nechstfolgende Ostern 1629 vollends bey uns zu lassen, damit er nicht allein das Examen absolviren, sondern auch den newangenommenen Conrectorem in seinem methodo docendi besser informiren könne“. Diesem Termin stimmte Georg II. am 11. Oktober 1628 zu.

In einem Brief vom 17. 2. 1629 an die Universität Marburg dankte Ebel für die Berufung. Er hoffe, zu Beginn der Frankfurter Frühjahrsmesse in Marburg einzutreffen.

Am 11. Mai 1629 hielt er 12 Uhr seine öffentliche Antrittsvorlesung *De abusu Logices* im Kolleg an der Lahn²⁵⁾. Am selben Tag schrieb er eigenhändig den Religions-Revers.

Die Marburger Tätigkeit Ebels (1629—1650) fällt in die schwersten Jahre des 30jährigen Krieges. Im Jahre 1633 kam es „zu einer völligen Verlegung der Universität“ infolge monatelang dauernder Pest. „Schon im Sommer hatte die schleichende Krankheit sich gezeigt... Als die Genehmigung eintraf, daß die Professoren nach Belieben auswandern dürften, zog man Anfang Oktober hinweg... die meisten... zogen nach Gießen“, u. a. auch Ebel²⁶⁾. „Am 1. November beschloß man dort, weil kein öffentliches Gebäude für die Vorlesungen zur Verfügung stand, daß jeder in seiner provisorischen Wohnung lesen solle.“²⁷⁾ Erst am 29. 3. 1634 wurde die Universität wieder nach Marburg verlegt²⁸⁾.

Im Oktober 1634 trat die Pest erneut in Marburg auf „und veranlaßte ganze Scharen von Studenten zum Abzug. Im Frühjahr 1635 erreichte sie ihren Höhepunkt, so daß viele Studenten starben und das ganze Land um Marburg verödet wurde. 1636—1638 folgten dann die Hungerjahre,

²⁴⁾ Konr. Greber aus Alsfeld (1601—1667) war schon am 20. 6. 1627 als Prof. extraord. gewählt und am 10. 7. bestätigt worden (Vogt 128). Er veröffentlichte 1629 zu Marburg eine Lehre von den Urteilen unter dem Titel Collegium logicum (vorh.: LB Hannover); die Widmungsvorrede dieser Schrift ist vom 23. 3. 1629 datiert. In der Frage des Nachfolgers für Goclenius betrieb zunächst „eine kleine Partei gegen die Majorität die Anstellung Grebers“ (Becker 268).

²⁵⁾ UA Phil K 6; vgl. Cat. stud. Marp. 1629—36. S. 12.

²⁶⁾ Cat. stud. Marp. 1629—36. S. 45.

²⁷⁾ Becker 242.

²⁸⁾ Vogt 137.

in denen zudem Marburg mehrfach von Kriegsscharen schwer heimgesucht wurde“²⁹⁾.

Besonders schwer wurde die Stadt Mitte der vierziger Jahre in Mitleidenschaft gezogen. Am 1. November 1645 besetzten die Truppen Hessen-Kassels die Stadt³⁰⁾. 1646 wurde ein Jahr größter Not. „Wie die Universitätsrechnung... ausweist, erhielt in diesem Jahre kein Professor vom Ökonomus auch nur einen Pfennig oder ein Korn. Seit der niederhessischen Einlagerung stockte die ganze Administrationsmaschine.“³¹⁾ Im Herbst 1646 „gelang es einer besonderen Gesandtschaft, bestehend aus den Professoren Ebel und Christiani, den Landgrafen dahin zu bewegen, daß er etwas Frucht und Geld zur Erhaltung der Universität anwies“³²⁾.

Um diese Zeit, nach dem Tode des Bibliothekars und Prof. d. Poesie Konrad Bachmann, übernahm Ebel das Amt des Bibliothekars der Universität. Am 26. 10. 1646 wurde er vom Landgrafen im Amt bestätigt³³⁾, das er bis 1650 ausübte. Wenig später, am 1. Januar 1647, wurde er für das Jahr 1647 zum Rektor der Universität gewählt. Die Wahl verlief „in Angst und Not; das festliche Gepränge beim Aufzug der Professoren unterblieb; selbst die akademischen Szepter fehlten, sie waren nach Gießen in Sicherheit gebracht“³⁴⁾. Ende des Jahres, am 29. November 1647, setzte dann die Belagerung Marburgs durch kaiserliche Truppen unter Melander ein, die die Stadt am 4. Dezember eroberten, bis auf das Schloß, das die Niederhessen halten konnten³⁵⁾. Bei Okkupierung der Stadt wurde Ebel, wie die Professoren Tonsor und Tileman, durch Partisanenstiche, obwohl ungefährlich, verwundet³⁶⁾.

Nach der Wiedererrichtung der Universität in Gießen (5. 5. 1650) übernahm Ebel hier die Professur für Logik und Metaphysik. Gleichzeitig übertrug man ihm die Leitung des am 10. 5. 1650 wiedergegründeten Pädagogs, die er bis 1661 behielt. In den folgenden Jahren wurde ihm wiederholt eine theologische Professur in Gießen angetragen. So erging nach der Berufung Balthasar Mentzers zum Superintendenten und Oberhofprediger in Darmstadt am 14. November 1651 von Georg II. an die Theol. Fakultät in Gießen der Befehl, eine geeignete Person zum Professor der Theologie vorzuschlagen. Der Landesherr erinnerte daran, daß schon vor etlichen Jahren Caspar Ebel recommendiert worden und daß man geneigt sei, ihn „vor andern, nach inhalt Unserer Statutorum Academicorum, Zur Theologischen Facultät etwa anfangs Zur extraordinari profession Zubefordern“³⁷⁾. Ebels Ernennung kam jedoch nicht zustande.

Auch eine erneute Berufung auf den dritten theologischen Lehrstuhl in Gießen, im März 1658, lehnte Ebel wiederum „bescheiden“, wie die Akten

²⁹⁾ Diehl: Stip. 35.

³⁰⁾ Becker 300.

³¹⁾ Becker 316.

³²⁾ Becker 316.

³³⁾ Becker, Regesten Nr. 2197.

³⁴⁾ Becker 317.

³⁵⁾ Becker 323 f.

³⁶⁾ Theatrum Europaeum. Theil 6. Frankf. a. M. 1663. S. 14.

³⁷⁾ UA Phil K 6.

sagen, ab, nun mit dem Hinweis auf sein Alter und die Abnahme der Kräfte³⁸⁾.

Über die Berufungen berichtet auch sein Schüler und Nachfolger Kilian Rudrauff im Vorwort zu den *Opera philosophica* seines Lehrers (1677). In sehr maßvollem Geiste habe Ebel gern anderen nachgestellt werden wollen³⁹⁾. Der Befehl des fürstlichen Reskripts und die dringenden Bitten der Freunde, die Berufungen anzunehmen, seien erfolglos geblieben. — So widmete er sein ganzes Leben der Philosophie, obschon es damals fast die Regel war, eine Professur in der Philos. Fakultät als Übergangstellung zu betrachten, „sei es zu einer Professur in den oberen Fakultäten, sei es zu einem Hofprediger- oder Superintendentenposten“⁴⁰⁾.

Im Jahre 1661 erkrankte er. Kilian Rudrauff wurde mit Vorlesungen in Logik und Metaphysik beauftragt und Joh. Nikol. Mislner mit der Leitung des Pädagogs. Über den letzten Lebensabschnitt heißt es in den Personalien der Leichenpredigt: Es setzten „ihme die Flüsse und Rodtlauff, wie auch letztlich das Podagra⁴¹⁾, eine geraume Zeiten hart zu . . . , daß Er auch eine gute Weile nicht mehr ordinarie außgehen und seiner function abwarten können, sondern die mehreste Zeit etzliche Jahr her mehrentheils zu Hause sich einhalten und deß Betts hüten müssen; Darbey es dann mit ihme vielfaltig variirt hat“. Seit November 1663 schien es „gar schlecht, dann ziemlich umb Ihn wieder zustehen . . . , biß nechst am 3. Tag hujus (3. März 1664) es sich gar ubel mit ihme angelassen, und zu vorigen Ungelegenheiten auch noch ein böser harter Husten und Seiten stechen gestossen, daß ihme so hart zugesetzt, daß keine von Herrn Medico Dre. (Lorenz) Straussen . . . medicamenta etwas fruchten wollen, Dannenhero . . . Er . . . sich ins gemeine Christliche Kirchen-Gebet einschliessen lassen, und mit Gotte zu versöhnen, und mit der Himmlischen Medicin sich zu versehen, (Herrn M. Mislnerum, hiesigen . . . Stadt-Predigern) am 8. Tag hujus zu sich erfordert, dem . . . seine Beichte hertzlich gethan, und daruff das . . . Heylige Abendmal, mit sonderbahrer Andacht und hertzlichem Verlangen empfangen, . . . biß am 10. Tag hujus (10. März 1664) Morgents frühe, als zuvor seine Schwester Frau Anna Catharina Schneiderin, die vor Mitternacht bey ihme gewacht, und wieder nach Hause sich begeben gehabt, Er sich etwas schwächer angelassen, . . . biß umb 6. Uhrn Morgents, da Er unterm Zusprechen und Gebete seiner umstehenden Hausgenossen sanfften und seeligen Todes verbliehen, und ohne einzige violente Bewögunge, als ein Liechtlein außgehen mag, seinen Geist in seines Erlösers Christi Jesu . . . Hände wieder auffgegeben, seines Alters 68. Jahr, 3. Monaten weniger 1. Tag“.

³⁸⁾ Diebus XV. et XIX. Martii per Literas Principales in Consistoriali conventu praelectas, ad Professionem tertiam in Facultate Theolog. vocatus fuit: Dn. Casparus Ebelius, Metaphysices et Logices Professor bene meritus per annos 29. sed ob aetatem ingravescentem et virium defectus modeste recusavit (UA Theol C 1).

³⁹⁾ perhibeo, ut constaret, quam lubentissimo et moderatissimo animo aliis posthaberi voluerit.

⁴⁰⁾ Becker 270; vgl. Wundt 10.

⁴¹⁾ Gicht.

Ebel wurde am 16. März 1664 auf dem Kirchhof neben D. Joh. Winkelmann (1551—1626) begraben⁴²⁾. *

Ebel war, wie sein Schüler und Nachfolger Kilian Rudrauff schreibt, von kräftiger Gestalt, groß, von nachdrücklicher Rede, scharf im Urteil, knapp in den Worten, ernst und streng im Handeln und im Denken von den Dingen der Welt abgezogen⁴³⁾. Rudrauff sieht in ihm das echte und lebendige Ideal und Urbild des Philosophen verwirklicht⁴⁴⁾. Der Drang nach Neuem sei ihm von Natur fremd gewesen, da er den eitlen Ruhm dieser Welt verachtet habe⁴⁵⁾.

Der späte Nachruf des Schülers auf den Lehrer (1677) wird durch Berichte anderer Zeitgenossen ergänzt. So sagt Konrad Misler, Stadtprediger in Gießen, über ihn: „Den Heuchlern war Er feind: Aufrichtig, teutsch ohn zagen, Eim jeden ins Gesicht sagt Er was war zu sagen.“⁴⁶⁾

Sein Denken gründete im religiösen Glauben. Dieser ist sowohl aus konservativer Geisteshaltung kommendes Festhalten am Tradierten als auch bekräftigt durch die Erfahrungen des schrecklichen Krieges. Dessen Sinnlosigkeit scheint durch die Ergebung in den Willen Gottes und im Glauben an ein Jenseits überwindbar. „Deo volente“ (so Gott will) ist die immer wiederkehrende Wendung in seinen Schriften. Den christlichen Glauben finden wir in barock-antithetischer Form in Ebel's Denk-Spruch: „Hier zeitlich, dort ewig, darnach richte dich.“⁴⁷⁾ In Stammbücher pflegte er zu schreiben: *Nullius potior habenda ratio, quam conscientiae* (Bedenke dies vor allem, dein Gewissen rein zu halten)⁴⁸⁾.

Die auf religiösem Glauben basierende Ethik wird noch einmal erkennbar in der These, die er mehrfach seinen Schülern zur Disputation stellte: „Das höchste Gut besteht nicht in der Ehre, nicht in Reichtümern, nicht in Vergnügungen, nicht in der Eleganz äußerer Form, nicht in der Gewohnheit der Tugend, sondern im (bewußten, freien) Tun des Guten.“⁴⁹⁾

Die Familie Caspar Ebel

Ebel nahm am 29. 11. 1630 Barbara Katharina Graff, die Tochter des Ratsverwandten und Bürgermeisters Johann Peter Graff zu Marburg,

⁴²⁾ Protocollum der Kirche in Großen-Linden. Bd. 2: „Den 16. Mart. ist M. Casparus Ebel zu Gießen . . . auf dem Kyrchhof, neben D. Wynckelmann s(enior) begraben worden.“

⁴³⁾ Corpore erat robustus, statura longus, . . . oratione gravis, verbis concisus, actione severus, . . . iudicio acutus, mente et cogitatione a mundo abstractus (Kil. Rudrauff in: Ebel, C.: Opera philos. 1677).

⁴⁴⁾ Qui dum vivebat et vera erat Idea ac archetypon Philosophi non nominalis aut aequivoci, sed vere realis (Rudrauff l. c.).

⁴⁵⁾ Dum alios novitatibus studere vidit, ab hoc studio natura abhorrebat, assuetus contemnere vanam et inanem mundi gloriam (Rudrauff l. c.).

⁴⁶⁾ EGP 76.

⁴⁷⁾ EGP 77, vgl. 72 u. 80.

⁴⁸⁾ EGP 72.

⁴⁹⁾ Summum bonum non consistit in honore; nec in divitiis, nec in formae elegantia, nec in virtutis habitu, sed potius in exercitio virtutis (Disp. metaphysica de potentia et actu. 1660, B 2a). Summum bonum non consistit in divitiis, non in voluptatibus, nec in virtutis habitu: sed in actione virtuosa (Positiones philosophicae. 1660. Pos. 23).

zur Ehefrau ⁵⁰⁾. Sie schenkte ihm vier Töchter und einen Sohn. Von ihnen lebten bei dem Tode der Mutter, am 31. 1. 1639, noch zwei Töchter und der Sohn. Im Jahre 1633 war das Töchterchen Anna Katharina gestorben ⁵¹⁾. Eine Tochter, Anna Adelheid, überlebte den Vater. Sie ehelichte im Jahre 1654 den Gießener Pädagoglehrer Markus Orth ^{51a)}, während eine andere Tochter, Anna Gertrud, sich M. Bernhard Röder (Gräfl. Leiningischer Inspektor, Pfarrer zu Oberbronnen) ehelich verbunden hatte. Aus diesen beiden Ehen leben 1664 fünf Enkelkinder Ebels.

Sein Schwiegersohn, Markus Orth, war bereits 1644—1646 am Marburger Pädagog Lehrer gewesen und unterrichtete zu Anfang der fünfziger Jahre am Gießener Pädagog als praceptor classicus. Ein Bericht des Jahres 1655 sagt, daß er „auß Trieb melancholischer Schwachheit die Knaben sehr hart und ubel tractiret, dieselbe wundt und blutrüstig schlägt, ihnen auch mit Donner, Hagel, Teuffel und dergleichen fluchet, sich durch vernünftiges Beyrathen des Paedagogiarchae und seiner Collegen von seinem ärgerlichen Wesen nicht abwenden läßt, auch ettlichen auß dem mittel der Professoren Schand- und Schmäheschrifften in die Häuser werfen lasset“ ⁵²⁾. Nachdem er im Januar 1656 den Pädagogleiter, Ebel, seinen Schwiegervater, mit der Faust ins Gesicht geschlagen, ihn als Mörder, Dieb und Schelm geschmäht und Personen auf der Straße angefallen hatte, wurde er arretiert und aus dem Dienst entlassen. Die zeitgenössischen Berichte sprechen von einer Geistesverwirrung. Ebel schreibt: „Nuhn kompt es mirh Schertzlich vor daß ich in meinem alter auch noch mit diesem großen Kreutz von dem lieben Gott beleget werde, undt dieser Sonst genugsam gelärte Mann gleichsam gar in delirium undt Wahn-Sinn geräth undt also zu solchem officio gar nicht mehr Zu gebrauchen, Ich muß aber alles dem barmhertzigem Gott befehlen, undt der tröstlichen Hofnung leben, derselbige werde mirh undt den meinen dieses aufgelegte Schwere Kreutz auch tragen helfen undt zu seiner Zeit wieder abnehmen.“ ⁵³⁾

Markus Orth wurde 1658 Pfarrer zu Eichelsdorf und starb dort im Jahre 1665 ⁵⁴⁾.

Die Bibliothek Ebels

Ebel hat während seines Studiums und seiner Lehrtätigkeit eine ansehnliche Privat-Bibliothek gesammelt. Einen Teil davon schenkte er um 1660 der Universitätsbibliothek. In einer eigenhändigen Eintragung in das 1652 angelegte Geschenkjournal der Universitätsbibliothek ⁵⁵⁾ vermerkt er 18

⁵⁰⁾ Die folgenden Angaben stützen sich, soweit nicht anders vermerkt, auf EGP und die Leichenpredigt auf Barbara Kath. Ebel, S. 25—27.

⁵¹⁾ Cat. stud. Marp. 1888. S. 44.

^{51a)} Schädel 3.

⁵²⁾ Diehl, Sch.-O. 2, 79.

⁵³⁾ UA Allg M 51, Fasz. M. Orth.

⁵⁴⁾ Haupt 448.

⁵⁵⁾ UB Gießen, Hs. 28 da.

Titel und eine nicht genannte Anzahl eigener Veröffentlichungen. In dieser Schenkung befinden sich vier Inkunabeln und ein anonymer handschriftlicher Sentenzen-Kommentar.

Im Jahre 1668, also bald nach der Übernahme der Leitung der Universitätsbibliothek durch Kilian Rudrauff (Juni 1667), erfolgte dann der Ankauf des restlichen Bestandes der Ebelschen Bibliothek durch die Universitätsbibliothek⁵⁶⁾. Da die Ökonomatsrechnungen dieses Jahres, aus denen die Nachricht stammt, nicht erhalten sind, wissen wir nichts über Umfang, Zusammensetzung und Kaufpreis der Büchersammlung. Das Provenienzenregister des Gießener Inkunabelkatalogs⁵⁷⁾ läßt allerdings erkennen, daß in dieser Sammlung weitere 15 Inkunabeln waren. Unter den Postinkunabeln, d. h. den Drucken der Zeit von 1501 bis etwa 1535 konnten elf Stücke als ehemaliger Ebelscher Besitz ermittelt werden. Die Anzahl der nach 1535 erschienen Bücher, die auf diesem Wege an die UB Gießen gelangten, ist nach der Zerstörung der UB im Jahre 1944, der nur die Frühdrucke bis etwa 1535 vollständig entgingen, nicht mehr zu bestimmen.

Unter den erhaltenen Schriften der Zeit bis etwa 1535 aus Ebels Besitz überwiegen philosophische und theologische Autoren der Spätscholastik: Antonius Andreae, Bartholomaeus de Usingen, Magnus Hund, Johannes Versor, Jod. Clichtoveus u. a. Sie werden auch in den Werken Ebels wiederholt zitiert.

Lehrtätigkeit

Ebel wurde, wie wir sahen, zum Frühjahr 1629 vierunddreißigjährig als Professor der Logik an die Universität Marburg berufen. Die Metaphysik gehörte zunächst nicht zu seinem Lehrauftrag⁵⁸⁾. Dementsprechend lehrte er zunächst nur Logik⁵⁹⁾. Ferner nennt ihn auch das Vorlesungsverzeichnis des WS 1629/30 noch „ordinarius Logicae Professor“; ebenso das Titelblatt der *Disputatio 1* (vom 23. 1. 1630) im *Tractatus de separatione propriorum*. Dagegen vermerkt das Titelblatt der *Disputatio 2* (vom 10. 7. 1630) desselben Traktats: „Logices et Metaphysices Prof. ord.“ Erst im Frühjahr 1630 also übernahm er auch die Metaphysik. Beide Disziplinen vertrat er dann bis zu seinem Tode, zunächst in Marburg, seit 1650 in Gießen.

Die Lehre gliederte sich in Vorlesungen, private und öffentliche Kollegs⁶⁰⁾. Die Kollegs waren teilweise explicatoria, d. h. sie erklärten und interpretierten Texte, teilweise disputatoria, d. h. Disputationsübungen. Thematisch erstreckten sich Vorlesungen und Kollegs meistens (während eines oder zweier Semester) über die gesamte Logik und die gesamte Metaphysik. Seltener waren spezielle Themen, wie:

⁵⁶⁾ Becker, Regesten Nr. 3214.

⁵⁷⁾ Schilling 269.

⁵⁸⁾ wie Haupt 424 meint.

⁵⁹⁾ vgl. Vorlesungsverzeichnis WS 1629/30 (UA Allg N 6).

⁶⁰⁾ UA Allg N 6.

Pneumatologia (WS 1637/38)
 Regulae Logicae de enunciatione (WS 1644/45, WS 1645/46)
 Bonus et idoneus disputator (SS 1651)
 Verus et accuratus disputator (WS 1651/52)
 Usus regularum metaphysicarum in Theologia (SS 1651)
 Regulae metaphysicae earumque in superioribus disciplinis,
 praesertim Theologia, usu et abusu (WS 1652/53, SS 1653)
 Doctrina syllogistica (WS 1653/54)
 Doctrina enunciationis (SS 1654)
 Doctrina de deo (SS 1654)
 Theologia naturalis (SS 1655)
 Privatim Collegium über Balth. Meisner: Philos. sobria (SS 1659)

Kurze Zeit, Sommer 1646 bis mindestens Frühjahr 1647, übernahm Ebel auch die Lehrverpflichtungen in der Moralphilosophie. Dieses Fach, mit den Teildisziplinen Ethik und Politik, hatte seit 1641 Balthasar Mentzer II (1614—1679) gelehrt. Mentzer hatte, wie sein Vorgänger Joh. Siegf. Blanckenheim (1601—1641), seinen Vorlesungen vor allem die Nikomachische Ethik zugrunde gelegt. Als er 1646 einem Rufe nach Rinteln folgte⁶¹⁾, übertrug die Universität die freiwerdende Stelle vorübergehend auf Caspar Ebel⁶²⁾. Dieser nennt sich nun in den Vorlesungsverzeichnissen des SS 1646 und WS 1646/47 „Log. Metaphys. et Philosoph. Moralis Profess. Ordinarius“. Die Stellenvereinigung erwies sich nicht nur als praktisch „da die Einkünfte der Universität längst nicht mehr für die volle Zahl der Professoren ausreichten und die geringe Zahl der Studenten nicht mehr so viele Lehrer erforderte“, sondern sie kam auch den Absichten der Kasseler Regierung zuvor, die Universität mit Professoren reformierter Gesinnung zu besetzen⁶³⁾.

Ebel hielt im SS 1646 und im WS 1646/47 Vorlesungen über Politik und Privat-Kollegs über Ethik und Politik⁶⁴⁾. Noch in der zum 27. 3. 1647 veröffentlichten *Disputatio tertia De syllogismo expository* nennt er sich „Logices, metaphysices et philosophiae moralis prof. ord.“. Auf dem Titelblatt einer Disputation vom 8. Juli 1648 dagegen findet sich wieder die übliche Bezeichnung.

Nach Ebels Erkrankung (1661) wurde durch Erlaß vom 24. Mai 1661 Kilian Rudrauff mit Vorlesungen in Logik und Metaphysik beauftragt und „ad conventus Philosophicae Facultatis et Examina gleich anderen admittirt“⁶⁵⁾. Im Vorlesungsverzeichnis des WS 1661/62 begegnet er als „Log. et Met. Prof. Ordin.“. Ebel sollten jedoch Salarium, Titel und Ehrenstelle verbleiben⁶⁶⁾.

Er kündigte schon im Herbst 1661 wieder Vorlesungen und Übungen an. Sofern es seine Gesundheit zulasse, werde er montags und dienstags

⁶¹⁾ Becker 306.

⁶²⁾ nicht auf Jac. LeBleu, wie Becker (S. 272) annimmt.

⁶³⁾ Becker 307.

⁶⁴⁾ UA Allg N 6.

⁶⁵⁾ UA Allg A 5, Bd. 3, S. 561.

⁶⁶⁾ vgl. Anm. 65.

Axiomata logica, donnerstag und freitags Axiomata metaphysica erklären und die logischen und metaphysischen Privat-Kollegs nicht ausfallen lassen. Wenn er aber nicht im öffentlichen Auditorium erscheinen könne, werde er nichtsdestoweniger jene Vorlesungs- und Disputations-Übungen nach Kräften zu Hause fortsetzen. Die öffentlichen Gradual- und Übungs-Disputationen werde er gleichfalls halten⁶⁷⁾. Die bibliographisch gesicherten Ankündigungen von zwei öffentlichen Disputationen im Jahre 1662 und vier im Jahre 1663, in denen Ebel als Präses auftreten sollte, beweisen, daß er in diesen Jahren wenigstens zeitweise noch lehrte. Auch zum Winter-Semester 1663/64 kündigte er noch einmal Vorlesungen und Übungen an.

Die Lehrveranstaltungen Ebels wurden mindestens schon seit Beginn der dreißiger Jahre durch einführende Collegia logica anderer Lehrer ergänzt. Diese Aufgabe oblag vor allem den Stipendiatenmajoren. Nach den Universitäts-Statuten sollten „allezeit solche subjecta zu Stipendiatorum Majoribus vorgeschlagen und bestellt werden . . . , so auf allen begebenden fall die Professores Philosophiae in ihren Krankheiten subleviren, und deren Lectiones und Collegia so lang versehen können“⁶⁸⁾.

Aber die Stipendiatenmajoren unterrichteten nicht nur bei Erkrankung des Ordinarius. So hielt etwa im Sommer 1630 der Stipendiatenmajor Georg Eberhard Happel ein privates „Collegium axiomatiko-logicum⁶⁹⁾. Collegia logica wurden Anfang der dreißiger Jahre auch von Joh. Konr. Keipff (1629—33 Stipendiatenmajor in Marburg), Konr. Faber von Großen-Linden (1634—38 Stipendiatenmajor in Marburg) und Joh. Philipp Klosius gehalten⁷⁰⁾. Im Winter 1656/57 wurde Magister Nicolaus Langerhans (aus Stade), der schon 1656 wiederholt den Vorsitz bei philosophischen Disputationen geführt hatte, von der Philos. Fakultät, insbesondere C. Ebel beauftragt, ein „Collegium Logicum Lectorio-Disputatorium“ zu halten. Er handelte das Ebelsche „Compendium logicum peripateticae“ in Gestalt von Vorlesung und Disputationsübung ab⁷¹⁾. Ferner war 1661 „zweien Magistris, so in philosophicis gute progreß haben, zu gelassen worden, pro licentia aperiendi collegia sich publice hören zu lassen“⁷²⁾.

Neben seiner Lehrtätigkeit übernahm Ebel an den Universitäten Marburg und Gießen mehrmals Funktionen der akademischen Selbstverwaltung:

⁶⁷⁾ M. Caspar Ebelivs, Metaphysicae et Logicae publicus Professor Ord. et Academiae Senior, quantum infirmitas corporis patietur, singulis diebus Lunae et Martis, axiomata Logica, Jovis autem et Veneris, Metaphysica explicabit, Collegia Logica et Metaphysica privata pro Studiosorum captu et desiderio, non intermittet. Quod si in auditorio publico non poterit comparere, nihilominus, Deo juvante, exercitia illa lectoria et disputatoria in aedibus suis, pro viribus, continuabit et disputationes publicas, sive graduales, sive alias pariter habebit (UA Allg N 6).

⁶⁸⁾ UA Allg A 5, Bd. 3, S. 550.

⁶⁹⁾ Diehl: Stip. 35.

⁷⁰⁾ Diehl: Ausbildung 310, 314, 319.

⁷¹⁾ Langerhans, Nicol. (Präs.) u. Joh. Warneke: Disputationum logicarum de modalibus prima de enunciationum modalium natura, constitutione et partitione. Giessae 1657. Diss. v. 22. Juli 1657. (vorh.: Halle, Bibl. d. Franckeschen Stiftungen) S. 1.

⁷²⁾ UA Allg A 5, Bd. 3, S. 550.

in den Jahren 1636, 1647, 1652, 1660 das Amt des Rektors (1652: Pro-Rektor)⁷³⁾, achtmal das Dekanat der Philosophischen Fakultät, und zwar in den Jahren 1634, 1637, 1641, 1644, 1648, 1650, 1654, 1658⁷⁴⁾.

Schließlich sind elf Promotiones Magistrales zu erwähnen, in denen er als Promotor 139 Kandidaten „die honores conferierte“⁷⁵⁾. In diesen feierlichen Promotionsakten, die nicht mit den Magisterdisputationen selbst zu verwechseln sind, wurde jeweils mehreren Magistern der Grad erteilt.

Schriftstellerische Tätigkeit

Ebel, von Joh. Balthasar Schupp als „Cattorum Aristoteles“ gerühmt⁷⁶⁾, gehört nicht zu den bahnbrechenden Neuerern in der Philosophie, nicht zu den großen abschließenden Systematikern, nicht einmal, wie etwa der Kartesianer Joh. Clauberg (1622—65), zu den Vermittlern einer neuen Lehre. Er widmete sich vielmehr ein Leben lang der Aneignung, Weitergabe und Fortbildung des scholastischen und spätscholastischen Aristotelismus. Dazu vertiefte er sich in die Gedankenwelt des Thomas von Aquin, den er durch mehrere Kommentare auslegte, in die Gedankenwelt der deutschen Spätscholastiker des 15. Jahrhunderts (Joh. Versor, Barthol. von Usingen, Magnus Hundt u. a.) — und vor allem der italienischen und spanischen Spätscholastiker des 16. Jahrhunderts (Joh. Lorinus S. J., Jac. Zabarella, Michael Zanardus O. P. — Anton Rubius S. J., Petrus Hurtado de Mendoza S. J., Gabriel Vasquez S. J., Franz. Suarez S. J., Petrus Fonseca S. J., Benedictus Pererius S. J., Dominicus Bannez O. P. u. a.). Sein Hauptinteresse galt der Metaphysik und Logik. Demgegenüber treten die Arbeiten zu natur- und moralphilosophischen Problemen zurück.

Sowohl dem Umfang als auch der Zeit nach stehen die **metaphysischen Schriften** an erster Stelle. Schon die Magisterdisputation vom 17. Juli 1616 unter Christoph Scheibler in Gießen handelt über ein metaphysisches Thema: *De ratione formali suppositi vel personae*. Als Dozent in Jena verfaßte er 1619 die *Disputationes metaphysicae 1—12*, eine erste Gesamtdarstellung des allgemeinen Teiles der Metaphysik, die durch 12 Respondenten in 12 Disputationen verteidigt wurde.

Nach seiner Rückkehr aus Jena schrieb er im Jahre 1620 einen großen *Kommentar zu Thomas von Aquins De ente et essentia*. Dazu waren die Anregungen in Jena gekommen. Hier hatte Michael Wolf (1584—1623, seit

⁷³⁾ EGP 37.

⁷⁴⁾ laut EGP 37 verwaltete Ebel das Dekanat „zum zwölfften mahle“. Im Vorwort zum *Compendium metaphysicum* 1658 bezeichnete er selbst das Jahr 1658 als das elfte in der Dekanatsverwaltung. Aus Akten und gedruckten Quellen ließen sich jedoch nur 8 Amtsjahre sicher ermitteln, und zwar 1634 (vgl. Becker 263), 1637 (vgl. Zur Wonung, Erwin: *Christl. Leichpr. auf Jeremias Caussenius*, † 16. 3. 1636. Marp. 1637. S. 51), 1641 (vgl. Hanneken, Meno: *Christl. Leichpr. auf Sigfr. Blanckenheim*, † 8. 2. 1641. S. 47), 1644 (vgl. *Titelbl. von Ebel, C.: Manuductio ad Logicam*. 1644), 1648 (vgl. Ebel, C.: *Disp. de natura et supposito sive persona*. 1648), 1650 (vgl. Ebel, C.: *Alexander Monachus*. 1650), 1654 (vgl. Ebel, C.: *Disp. de materia*. 1654), 1658 (vgl. Ebel, C.: *Comp. metaph.* 1658).

⁷⁵⁾ EGP 37.

⁷⁶⁾ Schupp 12.

1616 Prof. f. Logik u. Metaph. zu Jena) im Sommer 1616 und Winter 1618 Vorlesungen über des Aquinaten Schrift gehalten und im Jahre 1618 den Text der Schrift ediert⁷⁷⁾. Ebel zitiert in seiner Interpretation vor allem den Kommentar von Thomas del Vio (Kardinal Cajetanus). Im übrigen kommen die Argumente zahlreicher anderer spätscholastischer Autoren zu Wort, besonders des Anton Rubius S. J., Petrus Hurtado de Mendoza S. J., Franc. Suarez S. J. und Michael Zanardus O. P. Im Jahre 1633 überarbeitete er den Kommentar.

Durch eine Überarbeitung der *Disputationes metaphysicae* (1619) entstand die im Jahre 1638 veröffentlichte *Pars universalis Metaphysicae*. Sie umfaßt 30 Disputationen, teilt den Stoff der Ausgabe 1619 etwas anders ein und erweitert ihn in einigen Punkten⁷⁸⁾. Hinzu kommt 1639 der spezielle Teil der Metaphysik in 12 Disputationen, der im wesentlichen die Lehre von Gott, den Engeln, der anima separata und die Lehre von den zehn Kategorien und vom ens rationis enthält. Diese große Metaphysik der Jahre 1638/39, im Index der Auflage 1638/39 und in den von Rudrauff 1677 edierten *Opera philosophica* auch als *Collegium metaphysicum* bezeichnet, ist die umfangreichste Schrift Ebels und dasjenige Werk, auf das von seinen Schülern später am häufigsten Bezug genommen wird.

Schon ein Jahr später (1640) veröffentlichte er seine *Apologia pro veritate primae philosophicae vel metaphysicae adversus Guil. Amesium*. William Ames (1576—1633), ein englischer Puritaner, hatte von 1622—1632 als Professor der Theologie an der niederländischen Universität Franeker gelehrt⁷⁹⁾ und 1632 zu Lyon eine *Disputatio theologica adversus metaphysicam* herausgegeben. Ames hatte, beeinflusst von Petrus Ramus, bestritten, daß es Metaphysik, mit den Teilen natürliche Theologie und Ontologie, als selbständige Wissenschaft gebe. Zunächst lasse sich die natürliche Theologie nicht von der christlichen Theologie trennen. Die Unterscheidung von natürlicher Theologie, die von Gott handele, sofern er durch das lumen naturale erkannt werden könne, und christlicher Theologie, die sich mit demselben Gegenstand befasse, sofern er durch die Offenbarung erkannt werde, sei falsch. Denn 1. bedeute durch das lumen naturale erkennen nur einen Grad der Erkenntnis und konstituiere wie jedes andere mehr oder weniger keine neue eigenständige Wissenschaft⁸⁰⁾; 2. erlange das lumen naturale keine Erkenntnis a priori über Gott, sondern nur aposteriorische Erkenntnisse, d. h. Schlüsse aus Wirkungen auf die Ursache oder Schlüsse von einem Attribut auf ein an-

⁷⁷⁾ Wundt 34.

⁷⁸⁾ in manus resumsi 12 disputationes ad hanc ipsam partem communem, ante 18. circiter annos in illustri Academia Ienensi a me propositas, quas alia ratione divisas, aliqua etiam ex parte . . . auctas, sic publicae disquisitioni subjeci (Vorwort zu *Pars universalis Metaphysicae*).

⁷⁹⁾ Dictionary of Nat. Biogr. Vol. 1. 1917, S. 356.

⁸⁰⁾ Limitatio illa, quatenus potest cognosci lumine naturali, denotat gradum tantum cognitionis, atque adeo non magis constituit speciem doctrinae, quam quatenus cognosci possunt a puero, ab homine parum sano etc. magis et minus non variant speciem (Ebel, C.: *Opera philos.* 1677. Tom. 2, S. 1360).

deres⁸¹); 3. sei die Offenbarung zwar Wirkursache der Theologie, jedoch nicht *ratio formalis*, die sie als Wissenschaft spezifiziere und von anderen Wissenschaften im Wesen unterscheide⁸²); 4. gebe es keine wahren und gewissen Erkenntnisse der natürlichen Theologie über Gott, die nicht auch aus der göttlichen Offenbarung erkannt würden und in der christlichen Theologie behandelt werden müßten⁸³).

Nach Ames kann die Metaphysik jedoch auch in ihrem andern Teil, als Seinslehre, nicht den Status einer eigenen Wissenschaft beanspruchen. Die Betrachtung des *ens*, *quatenus est ens*, gehöre zur Logik, ebenso die Untersuchung der transzendentalen Eigenschaften des Seins (des *unum*, *verum*, *bonum*) und die Behandlung der *causa* und ihrer Arten. Das Unendliche sei dagegen Gegenstand der Theologie. Die Lehre vom geschaffenen Sein im allgemeinen und abstrakt gehöre zur Logik der Ursachen. Die Einzelstücke der Lehre von den zehn höchsten Gattungen des Seins ordnet Ames der Logik, Mathematik und Physik zu⁸⁴).

Ebel sucht die Existenz einer selbständigen Wissenschaft der Metaphysik zunächst mit dem Argument der aristotelischen Wissenschaftslehre aus den *Analytica posteriora* nachzuweisen. Wissenschaften werden durch drei Dinge konstituiert: 1. durch den wissenschaftlichen Gegenstand, 2. durch beweisbare Eigenschaften des Gegenstandes, 3. durch wissenschaftliche Prinzipien und *causae*. Wo diese drei begegnen, wie in der Metaphysik, sei eine selbständige Disziplin gegeben⁸⁵). Ames betreibe eine Vermischung der Wissenschaften⁸⁶).

Ferner: was als solches nicht unter die Offenbarung falle, gehöre *per se* und *directe* nicht zur Theologie. Das gelte aber für die natürliche Erkenntnis Gottes⁸⁷). Es ist nach Ebel zwischen der Sache und den verschiedenen Arten der Betrachtung der Sache zu unterscheiden. Die These,

⁸¹) *Lumine naturali nihil potest a priori cognosci de Deo, sed vel per effectus, vel per argumentationem ab uno attributo ad aliud (l. c. 1360 f.)*.

⁸²) *Revelatio est quidem causa efficiens Theologiae sacrae, sed non est ratio formalis eandem specificans, et ab aliis disciplinis essentialiter distinguens (l. c. 1361)*.

⁸³) *Nihil est veri et certi de Deo et rebus divinis lumine naturali notum, quod non cognoscatur etiam ex divina revelatione et eo nomine tractari debeat in Theologia sacra (l. c. 1361 f.)*.

⁸⁴) l. c. 1362—1364.

⁸⁵) *Ubi revera inveniuntur tria, ad distinctam scientiam constituendam necessaria et sufficientia, . . . nisi confusionem disciplinarum turpissimam introducere velimus, ibi necessario dabitur distincta ab aliis omnibus scientia, quae eadem sufficienter et scientificè explicet. A. in hac disciplina tria illa dantur: . . . subjectum scientificum . . . ; affectiones de eo demonstrabiles, . . . et principia scientifica, vel causae (l. c. 1368)*.

⁸⁶) Die Verselbständigung der Lehre vom Geiste (de deo, de angelis, de anima rationali) zu einer besonderen Wissenschaft (der Pneumatologia), die besonders bei den Wittenberger Philosophen anzutreffen ist, hält Ebel für nicht ganz unbegründet (l. c. 1368), obwohl er sie selbst im allgemeinen vermeidet. Allerdings liest er im WS 1637/38 über „Pneumatologia“.

⁸⁷) *Nascitur autem hinc nobis hoc argumentum: Quod, in quantum tale, non cadit sub revelationem, id per se et directe non pertinet ad Theologiam. Cognitio Dei naturalis, in quantum talis, non cadit sub revelationem. Ergo . . . (l. c. 1384)*.

daß ein und dieselbe Sache (nur) zu ein und derselben Wissenschaft gehöre, sei unhaltbar⁸⁵⁾.

Wenn in der Hl. Schrift viele Wahrheiten der Physik, Ethik, Politik, Mathematik usw. begegnen und aus der Offenbarung erkannt werden und die Theologie sie dennoch nicht an sich reiße, sondern sie vielmehr den genannten Wissenschaften überlasse, so gebe es keinen ausreichenden Grund, warum das Entsprechende nicht auch hinsichtlich der durch die natürliche Vernunft gewonnenen Erkenntnis Gottes und seiner Attribute geschehe⁸⁶⁾.

Auch sei es falsch, daß wir per lumen naturale keine Erkenntnis a priori von Gott besitzen. Zwar, so führt Ebel mit Suarez aus, gelangen wir nur durch die Erkenntnis der Wirkungen und in diesem Sinne a posteriori zur Erkenntnis Gottes. Aber nach der Erkenntnis eines göttlichen Attributes aus den Wirkungen vermögen wir daraus (gemäß unserer Art, das Göttliche getrennt zu begreifen und gemäß dem Vermögen, aus einem Begriff einen anderen zu folgern) etwas anderes a priori zu erschließen⁸⁷⁾. In den Teilen drei und vier seiner Apologie führt Ebel den Nachweis, daß auch die Seinslehre samt den Abschnitten von den transzendentalen Bestimmungen des Seins (unum, verum, bonum), den Ursachen, dem Endlichen und Unendlichen und den höchsten Gattungen des Seins zur Metaphysik gehören. Ames vermenge actus exercitus und actus signatus. Die Logik handle nur von der Art, wie die Wesenheit im allgemeinen, ferner die Wesenheit Gottes, der Engel, des Menschen und aller anderen Dinge zu definieren oder zu beschreiben sei⁸¹⁾. Die Betrachtung selbst, die Untersuchung des ens, quatenus est ens (und auch die anderer Dinge) als actus exercitus gehöre nicht zur Logik⁸²⁾.

Nach der Ankündigung der Apologie Ebels im Frankfurter Meßkatalog gab im gleichen Jahr (1640) ein Unbekannter eine 2. Auflage der Schrift von Ames heraus⁸³⁾.

⁸⁵⁾ Tandem additur, quod res una et eadem, sit etiam unius et ejusdem disciplinae, quod vel pueri nostri, ita absolute acceptum, falsum esse norunt, quibus in primis illis disputationum exercitiis, nihil frequentius, nihil promptius, quam distinguere, in una eademque re, inter rem consideratam, et modum considerandi diversum (l. c. 1384).

⁸⁶⁾ Quam multa enim Physica, Ethica, Politica, Mathematica, etc. . . . in Sacra Scriptura revelantur, sicque ex revelatione cognoscuntur, quae tamen Theologia sibi non protinus arripit, . . . sed iisdem potius ut propria et domestica ea relinquit: cur non idem igitur fiat de Deo, lumine naturae cognito, ejusque attributis? nulla causa sat valida subest (l. c. 1385).

⁸⁷⁾ dico . . . falsissimum esse: lumine naturali nihil a priori posse cognosci de Deo, . . . Illud ostendunt plurimae demonstrationes a priori apud ipsum Suarezium tota disputat. 29. et 30. aliisque praepositae, . . . quia solum per effectus possumus devenire in cognitionem ejus; cognito tamen uno attributo Dei ex effectibus ejus, interdum possumus ex illo colligere aliud a priori, juxta nostrum modum concipiendi divina divisim, et ex uno conceptu alium eliciendo (l. c. 1382 f.).

⁸¹⁾ l. c. 1392, disp. 3, art. 4 und 5.

⁸²⁾ falsissimum esse, quod hinc deducitur, nempe considerationem entis, quatenus ens est, ad Logicam pertinere . . . (l. c. 1393).

⁸³⁾ Ames, William: Disputatio theologica adversus metaphysicam. Hannoviae 1640. 15, (1) S. 4^o (vorh.: Stadtbibl. Soest).

Die Eigenständigkeit der Metaphysik wurde von Ebel noch einmal in einer Disputation des Jahres 1645 verteidigt ⁹⁴⁾.

Im Jahre 1649, als die Metaphysik von 1638/39 vergriffen war, veröffentlichte er eine neue Gesamtdarstellung der Metaphysik in 12 Kapiteln, die *Aphorismi metaphysici*, die von 12 Respondenten disputiert wurden. Mit diesem Buch wollte er ein kurzes Kompendium liefern, in dem alle Kapitel der Metaphysik so zusammengefaßt sind, daß von dem, was für das Studium an den höheren Fakultäten, d. h. zum Studium der Theologie, Rechtswissenschaft und Medizin, notwendig sei, nichts oder nicht viel fehle ⁹⁵⁾. Die Neuauflage, die 1658 unter dem Titel *Compendium metaphysicum* erscheint, ist wesentlich erweitert und umfaßt nun 20 Kapitel, die wiederum durch 20 andere Respondenten in Disputationen verteidigt werden. Mit neuen erklärenden Zusätzen zu einzelnen Abschnitten erlebte das Kompendium noch vier weitere Auflagen (1665, 1666, 1670, 1677).

Themen der **formalen Logik** tauchen in Ebels Schriften erst nach seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Logik in Marburg (1629) auf. Das Studium der Logik gilt ihm als unerläßlich für die Arbeit in allen übrigen Disziplinen. Strittig war damals besonders die Anwendung formal-logischer Denkformen in der Theologie. Ebel vertritt, ähnlich wie Balthasar Meisner, unter dem er im WS 1617/18 zu Wittenberg ein *Collegium super Augustanam confessionem* gehalten hatte ⁹⁶⁾ und über dessen *Philosophia sobria* er noch im SS 1659 eine Vorlesung hält, einen gemäßigten Standpunkt.

Die Logik ist in der Theologie unentbehrlich, weil die Hl. Schrift sehr oft keine anderen Waffen liefert, als jene, die durch Schlußfolgerung aus ihr abgeleitet werden, was nur durch die Logik möglich ist ⁹⁷⁾. Ebenso können sophistische Argumentationen in der Theologie nur mit Hilfe der Logik durchschaut und widerlegt werden ⁹⁸⁾. Wer über die theologischen Geheimnisse disputieren will, ist gehalten, die logischen Gesetze des Disputierens zu beachten und kann einen Syllogismus nicht (nach Belieben) aus vier oder fünf Begriffen konstruieren oder aus bloß partikulären Begriffen ⁹⁹⁾. Zwar seien die *Mysteria fidei* nicht aus der Logik

⁹⁴⁾ Ebel, C. (Präs. et Autor) u. Henr. Hanneken: Disp. de primae philosophiae usu ac necessitate. Marpurgi 1645. Diss. v. 8. Febr. 1645 (vorh.: Bibl. d. Ev. Theol. Sem. Herborn).

⁹⁵⁾ Adornavi itaque in hac nostra Academia, cum ex Marpurgensibus exemplaribus (vorher ist von der Metaphysica, Marpurgi 1638/39 die Rede gewesen) nihil superesset, et tamen Philosophiae studiosi, alique aliorum locorum plurimi eruditi, a me desiderarent, praesens compendium, quo omnia illius disciplinae capita ita comprehendi arbitror, ut ex iis, quae facultatibus superioribus, earumve studiosis, cognitu necessaria sunt et sufficiunt, haec nostra recte intelligenti, nihil, vel saltem non multum, possit desiderari (Vorwort zu Comp. metaphys. 1658).

⁹⁶⁾ EGP 34.

⁹⁷⁾ saepissime SS. Scriptura nulla arma alia suppeditat, quam quae bona et legitima accurataque consequentia vel recta solidaque ratione, vel ratiocinatione, ex eadem deducuntur: at, id naturaliter et ordinarie sine Logica fieri prorsus et omnibus modis impossibile est (Ebel, C.: Opera philos. 1677, Tom. 1, S. 293).

⁹⁸⁾ l. c. 293 f.

⁹⁹⁾ Certe idem quoque de iisdem mysteriis disputaturus, tenetur observare leges disputandi Logicas, . . . nec potest, pro lubitu suo, syllogismum ex quatuor aut quinque terminis conficere, ex puris particularibus colligere (l. c. 301).

zu erklären, sondern nur aus der Hl. Schrift, der die Beweismittel zu entnehmen seien. Trotzdem vollziehe sich auch in der Theologie der *modus res tractandi* wie in anderen Wissenschaften durch Definitionen, Einteilungen und Schlußfolgerungen¹⁰⁰). Es gebe nur eine allgemeine, allen Wissenschaften gemeinsame Logik, die auch in der Theologie gelte, ebenso wie es nur eine allgemeine und keine eigene theologische, juristische, medizinische oder philosophische Grammatik gebe¹⁰¹).

Andererseits dürfe sich die Logik jedoch nicht zur Herrin der Theologie aufspielen. Sie sei vielmehr deren Dienerin, ihre Herrschaft nur modal und instrumental¹⁰²).

Darum ist es nach Ebel für eine gute Disputation nicht notwendig, den Syllogismus in allen seinen Teilen, in Figur und Modus so ausführlich und gekennzeichnet darzulegen, daß nichts fehle. Es genüge, den Beweisgrund anzuführen, der geeignet sei, die Sache zu beweisen, und zwar gemäß den Regeln der Logik und so, daß daraus sofort und ohne Mühe der beste Syllogismus gemacht werden könne¹⁰³). Christus und die Apostel könnten uns nur darin Vorbild sein, daß sie bei ihren Unterredungen niemals gegen die Regeln der Logik verstießen, nicht aber hinsichtlich des speziellen Modus der Rede in förmlichen Syllogismen. Der spezielle Modus könne je nach Ort und angesprochenem Personenkreis geändert werden¹⁰⁴).

Logische Disputationen hat Ebel vor allem im ersten Jahrzehnt seiner Marburger Tätigkeit veröffentlicht. Im Jahre 1642 vereinigte er acht von 1639—1642 einzeln erschienene Disputationen unter dem Titel *Delineatio manuductionis logicae* zu einem mit Vorwort versehenen Lehrbuch.

Diese Schrift erschien, durch kleine Zusätze erweitert und in einzelnen Stücken gekürzt, 1644 als *Manuductio ad Logicam*. Den gleichen Titel besaß die Logik von Du Trieu, die damals als knappe Gesamtdarstellung bereits zahlreiche Auflagen erlebt hatte und auch in Gießen unter den Studenten in Gebrauch war¹⁰⁵). Mit seiner *Manuductio* wollte Ebel keine

¹⁰⁰) (Mysteria) non debent explicari ex Logica, sed Theologia, et S. Scriptura, ex qua res ipsae et media probandi . . . sumenda. . . modus res tractandi, vel explicandi . . . , ut in aliis disciplinis, fit per definitiones, divisiones, argumentationes, etc. ita quoque in ipsa Theologia (l. c. 318).

¹⁰¹) Sicut enim non est alia Grammatica Theologica, alia Juridica, alia Medica et alia denique Philosophica, sed una tantum generalis, . . . ita nec alia Logica Theologica, alia Juridica, etc. Sed una generalis, omnibusque scientiis illis communis (l. c. 302).

¹⁰²) Respondeo, hoc nihil obstat, nec in Logica magisterium arguere, aut superioritatem, sed ministerium et subjectionem, cum directio non nisi modalis sit et instrumentalis, nullo modo realis et principalis (l. c. 312).

¹⁰³) in bona . . . disputatione, non est simpliciter et absolute necessarium, Syllogismus, omnibus suis partibus, in figura, modoque, ita explicite proponi, ut penitus nihil omitatur; . . . sed potius sufficit rationem probandi eam adhibere, quae apta et conveniens sit rei probandae, idque secundum regulas Logicas, quas aequè observare tenetur disputator . . . Id est ex qua statim et nullo negotio optimus syllogismus fieri possit (l. c. 303).

¹⁰⁴) (Christus et Apostoli) nunquam non Logice, multominus contra eam disputarint . . . Dico, quoad rationem generalem, nam quoad modum procedendi specialem, et per syllogismos explicitos, et formales, vel manifestos et apertos, non debemus argumentari ab exemplo Christi et Apostolorum, hic enim varie mutari potest, pro ratione locorum, personarum, . . . (l. c. 313).

Darstellung der ganzen Logik geben, sondern nur die ersten Elemente der Kunst des Argumentierens darlegen. Darum fehlte die Lehre von den Praedikabilien, den Praedikamenten, den Eigenschaften der Aussagen, von der Reduktion der Syllogismen und vom Syllogismus hinsichtlich der Materie¹⁰⁶⁾. Das Buch gliederte sich wie die *Delineatio* in die Theorie der argumentatio, die Lehre von den Teilen der argumentatio (der enunciatio und des terminus) und die Syllogistik. 1651 erlebte die *Manuductio* eine zweite und letzte Auflage.

Außer diesem Lehrbuch gab Ebel zwei weitere Lehrbücher der Logik heraus. Zunächst schon 1644 ein *Compendium logicae peripateticae* in erster Auflage, deren Existenz durch den alten alphabetischen Katalog der UB Gießen und das Vorwort der 2. Auflage (1651) verbürgt, von der jedoch kein Exemplar mehr erhalten ist.

Diese „vollständigere“ Logik wurde zunächst (1644), wie die meisten Schriften Ebels, als Sammlung von Disputationen, die durch Respondenten verteidigt wurden, herausgegeben. Im Unterschied zur *Manuductio* gliedert sie sich in die Lehre vom Begriff (terminus), von der Aussage (enunciato), vom Syllogismus und behandelt in Liber 4 den syllogismus materialiter consideratus, d. h. den syllogismus demonstrativus, topicus et sophisticus.

Das *Compendium logicae peripateticae* wurde bald nach Erscheinen am Gymnasium in Worms als Lehrbuch eingeführt. 1651 waren die Exemplare der ersten Ausgabe von 1644 vergriffen. Ebel erweiterte den Text für eine zweite Auflage (1651) und hob im Druck durch Wechsel der Typen die reinen Lehrsätze von den Erklärungen ab, um der studierenden Jugend das Lernen zu erleichtern¹⁰⁷⁾. Im Vorwort nahm er gegen Ramus und seine Anhänger Stellung. Die philosophische Methode des Ramus werde von vielen empfohlen wegen ihrer Kürze und Leichtigkeit, wegen der man glaube, die gesamte Logik innerhalb eines Monats ohne besondere Mühe erlernen zu können. Wichtiger seien jedoch Wahrheit, Ordnung und Nützlichkeit einer Methode¹⁰⁸⁾.

¹⁰⁶⁾ Diehl: Ausbildung 311.

¹⁰⁶⁾ Hinc factum . . . , ut cum Logicam integram hac manuductione scribere animus non esset, sed per argumentandi facultatem, prima tantum illius elementa proponere, plura, imo, ut existimo, omnia, quae ad illiam ipsam argumentandi formam, proprie et directo non pertinent, omiserim, qualia sunt doctrina praedicabilium, praedicamentorum, affectionum enunciationis, reductionis syllogismorum, syllogismi materialiter considerati, hoc est apodictici, Topici et sophistici etc. (*Manuductio* 1644, Bl. 5a).

¹⁰⁷⁾ Cum primae editionis exemplaria omnia distracta essent, et, cum Typographo, multi alii, iteratam eius editionem urgerent, eorum petitioni deferre volui, sicque non solum hinc inde quaedam addidi et uberius explicavi, verum etiam commodiorem, et ad usum scholarum magis accomodatam literarum Typographicarum varietatem adhiberi feci, ut nuda praecepta, ab explicatione et observationibus, rectius discernerentur, sicque ad iuventutis informationem omnia essent aptiora (*Comp. log. peripat.* 1651, Vorwort).

¹⁰⁸⁾ Magnopere a multis huius hominis (Petri Rami) Philosophandi ratio, ob brevitatem et facilitatem, commendatur, qua videlicet unius mensis spatio, tota Logica, mediocri saltem adhibita diligentia, in memoriam itura creditur: utinam vero magis commendari posset, ob veritatem, ordinem, et usum (*Comp. log. peripat.* 1651, Vorwort).

Der zweiten Auflage des *Compendium logicae peripateticae* (1651) folgten zwei weitere Auflagen (1660 und 1681), nun unter dem Titel *Compendium logicae plenius*. Im Vorwort der Ausgabe 1660 wiederholte Ebel die Kritik an den Ramisten; er ergänzte sie durch einen Schlag gegen die exzerpierenden Kompendienschreiber. Jeder kleine Magister, dem aus Unerfahrenheit der Vorgesetzten oder anderen Ursachen die Leitung irgendeiner Schule oder eines kleinen Gymnasiums übertragen worden sei, glaube, nichts zu tun, wenn er nicht eine aus anderen Werken kompilierte, oft sehr unkundig zusammengeflückte Logik unter seinem Namen einführe¹⁰⁹). Die schlaunen, nichtsnutzigen Expilatoren schmücken sich mit den Federn anderer, ja sogar ihrer eigenen Lehrer und drängen die betrügerisch kompilierten Bücher der Jugend sorglos auf¹¹⁰). Es ist sicher, daß diese Worte u. a. Ebels Schüler Heinrich Schröder, dem Leiter des Darmstädter Pädagogs, galten, der 1658 das *Compendium logicae peripateticae minus* als *Epitome* verkürzt und unter eigenem Namen herausgegeben hatte.

In dem *Compendium logicae peripateticae minus* begegnen wir dem dritten Logik-Lehrbuch Ebels, das jedoch nichts anderes als ein Auszug aus dem *Compendium logicae peripateticae* ist, für Anfänger gedacht — gekürzt, damit sich das Wesentliche besser einprägen läßt. Diese Ausgabe erfreute sich bis ins 18. Jahrhundert ziemlicher Beliebtheit und erschien in mindestens fünf Auflagen (1656, 1670, 1681, 1690, 1720). Die Neuaufgaben des alten *Compendium logicae peripateticae* (1660, 1681) erschienen nach dem Auftreten des *Compendium minus* als *Compendium logicae plenius*. Außer diesen Lehrbüchern schrieb Ebel eine Reihe spezieller Abhandlungen zur Logik, die Einzelprobleme dieser Wissenschaft diskutieren¹¹¹).

Von der Mehrzahl der **naturphilosophischen Schriften** Ebels ist kein Exemplar erhalten. Lediglich zwei Titel sind durch Rudrauffs Edition der *Opera philosophica*, 1677, auf uns gekommen (*De viribus imaginationis; Lupus Lovaniensis excoriatus super anima ovi sensitiva*).

Schon im Jahre 1625 veröffentlichte er ein Lehrbuch der Astronomie (*Rudimenta doctrinae sphaericae*) zum Gebrauch am Gymnasium in Worms, dessen Leitung er im selben Jahr übernommen hatte. 1644 erschien eine *Disputatio physica de coelo*. Hinter dem Titel *Tractatus de judiciis astrorum, Marpurgi 1647 4°*, Giss. 1651 8° (Strieder 3,276) verbirgt sich wahrscheinlich ein *Kommentar zu Thomas de Aquino: Tractatus de judiciis astrorum*. Denn H. Witten, der zwar ebenfalls *De Judiciis Astrorum, Marp. 1647 8°* vermerkt, verzeichnet die 1651 erschienene Auflage

¹⁰⁹) Quilibet Magistellus, cui forte, ex Superiorum imperitia, aliisve caussis, scholae alicujus aut Gymnasioli cura commissa est, nihil se agere putat, nisi ex aliorum operis et ipse Logicam compilatam, vel saepe imperitissime consarcinatam, suo nomine introducat.

¹¹⁰) . . . Expilatorum astuta nequitia, qui . . . aliorum, etiam Praeceptorum suorum, plumis sese exornant, chartas ita fraudulentè compilatas secure juventuti obtrudunt.

¹¹¹) vgl. Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibl. Gießen. 21.

als *Commentarius ad D. Thomae Opusculum de judiciis Astrorum. Giessae, 1651, in 8.*

Auch die Thesensammlungen, die einigen gedruckten Disputationen Ebels beigegeben sind und die in mündlichen Disputationen von Respondenten zu verteidigen waren, befassen sich an einigen Stellen mit astronomischen Fragen¹¹²⁾. Sie zeigen deutlich, daß er das heliozentrische System des Kopernikus ablehnte¹¹³⁾.

Im *Tractatus physicus de viribus imaginationis*¹¹⁴⁾ nahm er ein im 17. Jahrhundert oft behandeltes medizinisch-psychologisches Thema auf. Er hat dazu die Schriften zahlreicher medizinischer Autoren gelesen und stützt sich vor allem auf *Martin Antoine Del Rio S. J. (1551—1608): Disquisitiones Magicae*, auf *Daniel Sennert: De Chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consensu et dissensu*, 1619, auf *Joh. Roberti: Goclenius Heautontimorumenos 1618* und *Raymundus Minderus: Threnodia Medica, 1619*. In der Sectio I erörtert er die Natur der Imaginatio im allgemeinen. In Sectio II diskutiert er das Wirkvermögen der Imaginatio auf fremde äußere Körper. Er verwirft die extreme Ansicht, daß die Imaginatio durch sich und als Vorstellung allein das Vermögen habe, Abwesenden Krankheiten einzufußeln oder auszutreiben, andere zu töten usw. Wie Hören und Sehen so vermöge auch die Imaginatio die Dinge der Außenwelt nicht zu affizieren¹¹⁵⁾. Sie vermöge nichts durch sich und wirke nur vermittels des eigenen Körpers auf äußere Dinge¹¹⁶⁾. Sie wirke per accidens und nur bei hinzukommender Aktion durch Berührung vermittels der Geister und Erregungen, durch die in der Verzauberung die benachbarte Luft verändert werde und die Veränderung bis zu einer gewissen Entfernung gelange und dem anderen schade. Manchmal würden auch die Geister zu der Person, auf die der Blick unmittelbar gerichtet ist, geschickt¹¹⁷⁾.

Ebensowenig ist magnetische Heilung ohne körperlichen Kontakt nach Ebel der Imaginatio des Arztes zuzuschreiben¹¹⁸⁾. Sie hängt oft von der geheimen Sympathie der Dinge ab¹¹⁹⁾ und von geheimen Kräften und

¹¹²⁾ So werden z. B. folgende Sätze disputiert: *Stellarum numerus est finitus* (De philos. Utilitate. 1658, C2a), *Cometa meteoris sive corporibus imperfecte mixtis non est annumerandus* (De actione dei creativa. 1660, S. 16).

¹¹³⁾ *An Sol 24. horarum spatium circa terram volvatur? Affirmatur* (Delineatio manuductionis ad Logicam. Disp. 8. 1642. B2a).

¹¹⁴⁾ Ebel, C.: *Opera Philosophica*. 1677. Tom. 3. S. 1—56.

¹¹⁵⁾ *Ut itaque auditio et externa visio alienum et extrinsecum non afficiunt; ita nec ipsa imaginatio, quae, in se considerata, quaedam visio interna* (Opera philos. Tom. 3, S. 15).

¹¹⁶⁾ *Imaginatio enim, ut et aliae animae actiones sunt immanentes, et si quae transeunt in externa, id non fit, nisi mediante proprio corpore* (l. c. 15).

¹¹⁷⁾ *Diximus, imaginationem nempe in corpus disjunctum . . . per se nihil posse, posse tamen per accidens, quia non potest, nisi accedente actione per contactum, intermediis spiritibus vaporibusve, quibus in fascinatione . . . aer proximus inficitur, alteratioque usque ad certam distantiam pervenit, alterique nocet, quantumvis aliquantum distanti; aut interdum etiam Spiritus . . . ad personam, in qua figuratur directe intuitus, emittuntur . . .* (l. c. 17 f.).

¹¹⁸⁾ l. c. 23 f., Thesis 41.

¹¹⁹⁾ *Deinde negari nequit, effectus istiusmodi (curationes magneticae, . . . sine contactu corporeo) saepe dependere a qualitatibus occultis* (l. c. 24, Thesis 44).

Aktionen der Dinge selbst, wie sie auch im Magneten, der Eisen anzieht, wirksam sind. Das seien natürliche Kräfte. Man dürfe nichts Magisches einmischen ¹²⁰⁾.

Die magnetische Heilung aus großen Entfernungen ist nach Ebel, da jedes Ding seine begrenzte Wirkosphäre habe, nicht natürlich, sondern von einem Dämon bewirkt ¹²¹⁾.

In Sectio III behandelt er die Wirkung der Einbildung auf den eigenen Körper und bespricht einige typische Phänomene, u. a. den Noctambulismus. Auch hier schränkt er die Wirkung der Imagination ein. Die Imaginatio sei nicht die nächste und unmittelbare, sondern entfernte und mittelbare Ursache. Sie treibe vermittelt des Verlangens die Geister in die Bewegungsgliedmaßen und bewirke mittels dieser das Nachtwandeln ¹²²⁾.

Sectio IV schließlich erörtert die Wirkung der Imaginatio auf den teils inneren, teils äußeren Körper, d. h. auf den Foetus. Deformationen des Foetus erfolgen nicht durch die Imaginatio selbst und unmittelbar. Die Einbildung sei potentia cognoscens und könne durch sich keine reale Qualität erzeugen ¹²³⁾.

Eine weitere Arbeit Ebels zur Psychologie stammt aus dem Jahre 1641. Es ist die polemische Schrift *Lupus Lovaniensis excoxiatus* ¹²⁴⁾, in der er sich gegen den in Köln, später Löwen, lehrenden Augustinereremiten Christian Lupus (Christian de Wulf, 1612—1681) wendet. Lupus hatte 1639 zu Köln eine *Apologia pro anima ovi sensitiva* herausgegeben ¹²⁵⁾. Darin hatte er die Ansicht vertreten und begründet, daß die Seele bereits im Ei anima sensitiva sei, wie später im Vogel, Huhn oder Fisch, und die Theorie der Sukzession der Seelen abgelehnt, nach der der anima vegetativa im Ei die anima sensitiva im entwickelten Lebewesen folge. Nach

¹²⁰⁾ In his actionibus tamen accurate observandum, ne Magica aut superstitiosa vel immisceantur, vel pro naturalibus supponantur (l. c. 24, Thesis 46).

¹²¹⁾ Observanda praeterea Sphaera activitatis rerum naturalium certa et determinata, quae illis actionibus qualitatum occultarum aequae attribuenda, atque iis, quae a qualitativis manifestis dependent: Creatura enim Entia omnia et universa finitam vim agendi habent, aliaque aliis majorem minoremve (l. c. 24 f., Th. 47). — si effectus talis (magnetica illa actio ad plurima miliaria) ad tantam distantiam sequatur, eum naturalem non esse; sed proficisci ab ipso Daemone (l. c. 25, Thesis 49).

¹²²⁾ Atque sic vidimus, quae vires sint imaginationis in miranda illa somniantium obambulatione, quod videlicet illius causa proxima et immediata non sit, sed remota et mediata, dum nempe mediante appetitu Spiritus ad membra exteriora quasi propellit, hisque quasi ministris . . . noctambulationem . . . efficit (l. c. 34, Th. 28).

¹²³⁾ A specie equidem imaginativa foetus immutatio fieri nequit, quippe quae per se, ex superius dictis, nullam qualitatem realem producere potest (l. c. 47, Th. 11, vgl. Th. 10).

¹²⁴⁾ Ebel, C.: Opera philos. 1677. Tom. 3, S. 57—116.

¹²⁵⁾ APOLOGIA // PRO // ANIMA OVI SEN = //SITIVA. // Auctore // Fr. CHRISTIANO Lupo, Yprensi, Ordinis // Eremitarum S. Augustini, // Quondam in Gymnasio Bruxellensi, // modo // In Universitate Coloniensi Philosophiae Professore. // Coloniae Agrippinae, // . . . M. DC. XXXIX. 10 Bl. 4^o (vorh.: StuUB Köln [P 7/214]).

letzterer Ansicht wäre das Ei bloß Pflanze und aus der Pflanze würde durch die Entwicklung ein Tier¹²⁶⁾.

Gegen Lupus hatten sich 1640¹²⁷⁾ der Marburger Prof. der Physik Heinr. Laurenz Geibel (1612—1643) und seine Respondenten mit einer *Quadrige disputationum physicarum, contra animam ovi sensitivam* gewandt, die von Lupus mit einem Generalangriff auf die Marburger Professoren beantwortet worden war¹²⁸⁾. Am 28. Juni 1641 befahl Landgraf Georg II. von Hessen, der von dem Buch und dessen an ihn gerichteter Widmung gehört hatte, daß man ihm ein Exemplar zusende. Das geschah am 10. Juli, durch Vermittlung der Philosophischen Fakultät zu Marburg¹²⁹⁾. Auf Veranlassung der Universität schrieb Ebel zunächst einen persönlichen Brief an Christian Lupus. Er schickte ihn an P. Bausseus in Brüssel, damit ihn dieser an Lupus weiterleite¹³⁰⁾. Außerdem beauftragte die Universität Ebel, eine Gegenschrift zu verfassen¹³¹⁾. Diese befaßt sich 1. mit dem Titel der Apologie, 2. mit der Widmung, 3. mit dem Vorwort, 4. mit dem Haupttext selbst. Die Entscheidung der eigentlichen Frage jedoch überläßt Ebel dem Physikprofessor H. L. Geibel. Er beschränkt sich im wesentlichen darauf, Widersprüche, andere logische Ungereimtheiten und die Schwäche der Argumentation in den Aussagen Lupus' nachzuweisen.

Während ethische Schriften Ebels, außer einigen wahrscheinlich von den Respondenten geschriebenen Disputationen, nicht überliefert sind, enthalten die *Opera philosophica 1677* zwei „politische“ **Abhandlungen**, die wohl aus dem Nachlaß erstmalig veröffentlicht wurden.

Der während des 30jährigen Krieges verfaßte¹³²⁾ *Tractatus politicus de natura et jure belli* gibt in Sectio I eine Definition des Krieges, eine Einteilung der Kriege, handelt über die Vorbereitungen kriegerischer Handlungen, über die Waffen, über die Truppengattungen, den Truppenführer, die Aushebung, Musterung, Zusammenstellung der Truppe, die Kriegshandlung selbst und deren Arten (Belagerung, Schlacht, Ver-

¹²⁶⁾ Dico . . . Anima, quae est in ovo, est anima sensitiva: est eadem illa numero anima, quae postea est in ave, gallina, vel pisce. Est contra quosdam Medicos, qui animam ovi vegetativam, animam vero gallinae credunt esse sensitivam. Verum tamen est, quod dixi: nam ista successio animarum, qua sensitiva vegetativae, et intellectiva succedit sensitivae, nunquam in mea philosophia locum habuit . . . (optima pro hac opinione ratio) quia si ovum primo vegetativa, ac postmodum informaretur anima sensitiva, tunc ovum primo foret planta, ac postea ex planta fieret brutum (Thesis 26).

¹²⁷⁾ Geibel, Henr. Laur.: *Quadrige disputationum physicarum, contra animam ovi sensitivam* (Resp.: L. Erben, H. Allendorf, J. Schade, W. F. Erhard). Marpurgi 1640. (vorh.: Brit. Mus.)

¹²⁸⁾ Lupus, Chr.: *Apologia pro anima sensitiva ovi, a balistis et fulminibus, quibus eam alma Marpurgensis in Hassia universitas impugnat, et expugnare tentat, defensa et manutenta. In qua efficaciter ostenditur, quod ovum foecundum anima sensitiva informetur, quodque sit verum brutum, verumque animal. Lovanii 1641* (vorh.: Brit. Mus.)

¹²⁹⁾ UA Allg F 2, Fasz. 1.

¹³⁰⁾ vgl. Ebel, C.: *Opera philos.*, Tom. 3, S. 60.

¹³¹⁾ l. c. 59 u. 60.

¹³²⁾ vgl. Ebel, C.: *Opera philos. 1677*. Tom. 3, S. 160.

wüstung). Sectio II (über das Kriegsrecht) wendet sich zunächst gegen jene, die den Krieg ganz ablehnen, z. B. die Wiedertäufer. Die Ungerechtigkeit der Menschen verhindere einen sicheren Frieden. Oft seien Kriege zu führen, nicht aus Kriegslust und Grausamkeit, sondern um ohne Unrecht und Gewalt in Frieden leben zu können¹³³). Ebel behandelt die Person des Kriegführenden, die Ursachen des Krieges (die Motive des gerechten Krieges, z. B. Verteidigung) und die Kriegführung. Konflikte sollen möglichst durch Verhandlungen und rechtliche Entscheidungen geschlichtet werden. Dem Krieg muß ferner die Kriegserklärung vorausgehen. Es werden die Kriegsmittel hinsichtlich ihrer Rechtlichkeit besprochen: Einsatz von Hilfsvölkern, von Tieren (Elephanten, Pferden, Hunden, Schlangen), Spionage, Verrat, Kriegslist, Verwüstung usw.

Sectio III schließlich erörtert das Recht des Sieges. Ebels *Tractatus politicus de natura et jure belli* ist keine juristische, sondern eine philosophische Darstellung und besonders von *Adam Contzen: Politicorum libri 10, Moguntiae 1620* abhängig¹³⁴). Die klassifikatorischen Partien sind durch zahlreiche Beispiele, vor allem aus der römischen Kriegsgeschichte, veranschaulicht.

In der zweiten politischen Abhandlung *De consensu parentum, quatenus requiratur ad matrimonium filiorum*¹³⁵), gelangt er zu dem Schluß, daß Kinder, die ohne Wissen oder gegen den Willen der Eltern ehelichen, schwer sündigen, es sei denn, es liege ein gerechter und vernünftiger Grund vor¹³⁶).

Fortwirken der Philosophie Ebels

Die Schriften Ebels gewannen keinen nennenswerten Einfluß außerhalb Deutschlands. Das zeigt sich u. a. in der Tatsache, daß seine Werke an ausländischen Bibliotheken so gut wie gar nicht erhalten sind¹³⁷). Ebensovienig wurden seine Schriften in außerdeutschen Städten nachgedruckt, wie z. B. die Werke seines Lehrers Christoph Scheibler.

Aber obwohl seine Philosophie bei weitem keine europäische Geltung erlangte, hat sie doch eine beachtliche Wirkung in den deutschen Gebieten lutherischen Bekenntnisses, vor allem in Hessen entfaltet.

Das *Compendium logicae peripateticae* (1644) wurde schon bald nach Erscheinen von der Schule in **Worms**, die Ebel von 1625—1629 geleitet hatte, als Lehrbuch eingeführt¹³⁸).

¹³³) . . . suscipienda saepius bella sunt, ut in pace sine injuria vivatur . . . Nam et apud veros Dei cultores bella parata sunt: quae non cupiditate aut crudelitate, sed pacis studio geruntur (l. c. 160).

¹³⁴) Adam Contzen S. J. (1575—1635) war zeitweise Prof. an der Erzbischöfl. Akademie in Mainz.

¹³⁵) Ebel, C.: Opera philos. 1677, Tom. 3, S. 117—136.

¹³⁶) Peccant tamen graviter filii, qui matrimonia contrahunt parentibus insciis aut invitis, nisi subsit justa ac rationabilis causa (l. c. 124).

¹³⁷) vgl. Berichte u. Arbeiten d. UB Gießen. 21.

¹³⁸) Comp. log. peripat. 1651. Vorw.

Am Pädagog in **Gießen**, das Ebel von 1650—1661 leitete, wurde zunächst neben der Ebelschen Logik noch das Logik-Lehrbuch von Konrad Dieterich¹³⁹⁾ verwendet. Als Darmstadt im Jahre 1655 die Philosophische Fakultät Gießen auffordert, über das Gießener Pädagog zu berichten, bemerken die Gießener über den Unterricht in Logik: „Der Logic wegen ist auch eine große Ungleichheit, masen, da etzliche Logicam Ebelii, etliche Logicam Dieterici dociren, dahero eine confusion entstehet bey der Jugend, sonderlich in Lernung der Canonum topicorum, wäre also zuträglicher, daß eine Logica, und zwar die leichteste (wie dan des Dieterici bißher dafür gehalten, auch mit großem Nutzen dociret worden) durchs ganze Land von den Praeceptoribus tractirt, auch die Canones durch exempla illustirt als auswendig zu lernen obtrudiret würden“¹⁴⁰⁾.

Zur selben Zeit umreißt der Leiter des Darmstädter Pädagogs, Heinr. Schröder, ein Schüler C. Ebels, die Unterrichtsziele und -methoden eines „wohlbestellten Paedagogii“ und empfiehlt uneingeschränkt die Logica Ebelii. Diese sei im Darmstädter Pädagog „mit consens deren H. Scholarcharum, Consiliariorum und Examinatorum . . . vor etlichen Jahren introducirt und bißhero mit großem Nutzen dociret worden nach dem Exempel vieler vornehmen Universitäten, und herrlicher Gymnasien nicht allein in Saxonia, sondern guten theils auch sonst in Germania alß Wittenberg, Leipsig, Straßburg, Jehn, Helmstatt, Tübingen, Königsberg, Rindeln, Gryphswald etc.“¹⁴¹⁾. Die Logik Ebels sei „eine Logic, darinnen alles, was zu einer rechtschaffenen Logic erfordert wird, methodice begrieffen, dahergegen in den andern viel Mangel“¹⁴²⁾. Ferner sei sie als peripatetische Logik besser (als die Logik Konr. Dieterichs, die Aristoteles und Ramus zu harmonisieren suchte) geeignet auf die an der Universität Gießen gelehrte peripatetische Philosophie vorzubereiten. Schließlich wird als Argument für die Ebelsche Logik vorgetragen, daß sie „in verschiedenen Schulen in Graff- und Herrschafften . . . tractiret“ werde. Die Schüler dieser Schulen würden die Überwechslung an das Gießener Pädagog scheuen, wenn hier ein anderes Lehrbuch in Gebrauch wäre¹⁴³⁾.

Die Bevorzugung der Logik Dieterichs als leichtere durch das Fakultätsgutachten im Jahre 1655 ist wahrscheinlich der Anlaß, daß Ebel sein *Compendium logicae peripateticae* (1644, 1651) in gekürzter und gestraffter Form und dem Gymnasialunterricht angepaßt, 1656 als *Compendium logicae peripateticae minus* herausgibt.

Auch nach dem Tode Ebels (1664) wird dessen Logik am Pädagog in Gießen als Lehrbuch weiter verwendet. In einem Gutachten zum Lehrplan des Pädagogs schreibt Joh. Weiss (1620—1683; Prof. d. Ethik in Gießen)

¹³⁹⁾ Konr. Dieterich: *Institutiones dialecticae*. Giessae 1609, u. ö.; ferner ein Auszug daraus: *Epitome praeceptorum dialecticae*. 2. ed. Giessae 1615, u. ö.

¹⁴⁰⁾ Diehl, Sch.-O. I, 125. Vgl. Schädel 23 f.

¹⁴¹⁾ Diehl, Sch.-O. I, 128.

¹⁴²⁾ Diehl, Sch.-O. I, 128.

¹⁴³⁾ Diehl, Sch.-O. I, 128.

im Jahre 1666: „Ebelii Logica wird billich behalten. Es seye dann, daß dem Herrn Decano gefellig, die praecepta enger einzufassen, und dargegen denselben jeder Zeit Canones Logicos, ob insignem eorundem usum, beyzulegen, der jugend in der Zeit dieselben bekant Zumachen“¹⁴⁴). Ähnlich urteilt Laurentius Strauß (1633—1687; Prof. d. Med. u. Phys. in Gießen): „Gefällt mir ebenmäßig H. M. Ebels sel. seine Logica, doch köndte meines erachtens dieselbe durch einige exempel und canones, in etwas leichter gemacht werden, so dem H. Decan beliben würde, solche nützliche müh auf sich Zunehmen“¹⁴⁵).

Das Pädagog in **Darmstadt** führte schon „etliche Jahre“ vor 1655 Ebels Logik ein¹⁴⁶). Noch Joh. Konr. Arnoldi's Schulordnung für das Darmstädter Pädagog (1708) empfahl sie für die Prima, allerdings unter Heranziehung von Kil. Rudrauffs *Institutiones logicae*¹⁴⁷). Nach der Sciagraphia lectionum von Joh. Friedr. Mickelius wurde auch 1717 noch Ebels Compendium neben Rudrauffs *Cursus logicus* in Darmstadt tractiert. Es soll aber fortan den Scholarchen überlassen bleiben, zwischen Ebel und Samuel Grossers (1664—1736) Logik zu wählen. Jedoch wird schon damals Grosser vor Ebel empfohlen, da jener „nebst dem alten auch neue Zusätze hat“¹⁴⁸). Die Logik Ebels „hielt sich im Darmstädter Pädagog fast 90 Jahre lang“¹⁴⁹). 1752 war sie, sicherlich schon einige Zeit, durch Baumeisters Logik verdrängt¹⁵⁰).

Neben Gießen und Darmstadt verwendeten auch andere Schulen Hessens das Logik-Lehrbuch von Ebel. So **Alsfeld** noch um 1682¹⁵¹). Die **Homburger** Lateinschule benutzt laut Schulordnung des Jahres 1692 ebenfalls das Compendium logicum Ebels¹⁵²).

Aber auch außerhalb Hessens waren Ebels Schriften an Gymnasien als Lehrbücher in Gebrauch. Der Lehrplan des Gymnasium poeticum in **Regensburg** aus dem Jahre 1664, der für die Logik Hornejus fordert, für die Rhetorik vor allem *Vossii Epitome, partitiones et institutiones*, für die Poetik die „*Poetica Giessensis* (ist kein bessere zu finden)“, schlägt für die Metaphysik neben einem in Druck befindlichen „Nucleus, ex antiquioribus et recentioribus, ausgeklaubt“, *Kilian Rudrauffs Tabulae Metaphysicae* hoc anno 1664, zu Giessen ausgegangen ...“ vor. „Zur Collation, gehören 1. *Compendium Metaphysicum Ebelii*, auss welche Rudrauff seine tabulas gemacht. Undt 2. sonderlich *D. Jacobi Martini Exercitationes Metaphysicae* ...“¹⁵³).

¹⁴⁴) UA Allg A 5, Bd. 3, S. 159.

¹⁴⁵) UA Allg A 5, Bd. 3, S. 163.

¹⁴⁶) Diehl, Sch.-O. I, 128.

¹⁴⁷) Diehl, Sch.-O. I, 208.

¹⁴⁸) Diehl, Sch.-O. I, 233.

¹⁴⁹) Diehl, Sch.-O. II, 246 f.

¹⁵⁰) Diehl, Sch.-O. I, 270.

¹⁵¹) Diehl, Sch.-O. I, 167.

¹⁵²) Diehl, Sch.-O. I, 182.

¹⁵³) Monumenta Germ. Paed. Bd. 42. 1908. S. 506.

Nach einem vor 1689 geschriebenen Bericht wurde am Gymnasium Illustre in **Durlach** (Baden) im Metaphysik-Unterricht „bald *Compendium Frommii*, bald *Tabulae Metaphysicae Danielis StahlII*, bald *Metaphysica Petri Musaei*, bald *Aphorismi Ebelii*“ verwendet¹⁵⁴).

Einfluß gewann die Ebelsche Philosophie schließlich durch die Schriften anderer Autoren, die entweder ganz oder zum großen Teil aus seinen Büchern exzerpierten. Zum mindesten drei Darstellungen der Logik im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts gehören hierher und ein Metaphysikbuch.

An erster Stelle ist *Heinr. Schröders Epitome scholastica logicae peripateticae*, 1658 zu nennen¹⁵⁵). Schröder, aus Alsfeld, Schüler von C. Ebel, Respondent der 2. Disputation in dessen 1649 veröffentlichten *Aphorismi metaphysici*, wurde im Jahre 1651 Rektor des Darmstädter Pädagogs¹⁵⁶). Unter seiner Leitung nahm die Schule einen bedeutenden Aufschwung. Seine *Epitome* stellt nichts anderes als eine gekürzte Ausgabe von Ebels *Compendium logicae peripateticae minus* (1656) dar. Das Buch enthält dieselben Kapitel (lediglich einige Kapitel aus Ebels Schrift sind weiter unterteilt), schließt sich in der Formulierung durchweg fast wörtlich an die Vorlage an und übernimmt auch die Beispiele. Schröder komprimierte Ebels kleine Logik zu einer Sammlung durchnummerierter, memorierbarer Sätze.

Der Nachfolger Ebels in Gießen, Kilian Rudrauff, nahm in seinen *Cursus logicus recognitus* (1668) viele Sätze und Formulierungen aus dem *Compendium logicae peripateticae* seines Vorgängers auf, jedoch ohne die Quelle zu nennen¹⁵⁷).

Ebenfalls in Anton Itters *Synopsis philosophiae rationalis*, 1669, sind zahlreiche Abschnitte, verkürzt oder leicht abgewandelt, der großen Logik Ebels entnommen¹⁵⁸).

Auf dessen *Aphorismi metaphysici* stützt sich *Kilian Rudrauffs Cursus metaphysicus methodicus* (1665), insofern dieser nicht nur dieselbe Kapiteleinteilung, sondern auch Abhängigkeiten im Text aufweist¹⁵⁹).

¹⁵⁴) Mon. Germ. Paed. 24, 1. Berlin 1902. S. 320.

¹⁵⁵) EPITOME // SCHOLASTICA // LOGICAE PERIPATETI — // CAE EX AUTHORIBUS // COLLECTA, ET IN USUM // ILLUSTRIS PAEDAGOGEI // DARMSTATINI CONCINNATA. // a // M. HENRICO SCHRÖDERO // IBIDEM RECTORE. // FRANCOFVRTI, // Sumptibus THOMAE MATTHIAE GÖTZII. // M. DC. LVIII. 110 S. 8^o (vorh.: LB Darmstadt [U 390]. UB Tübingen.).

¹⁵⁶) Diehl, Sch.-O. II, 59.

¹⁵⁷) Rudrauff, Kilian: *Cursus logicus recognitus*. Giessae: Karger 1668. (52) S. 2^o (vorh.: UB Göttingen [Biogr. I 4959]).

¹⁵⁸) Itter, Anton (Langensis, Triquernatis): *Synopsis philosophiae rationalis, seu praecepta logica, ex optimis quibusque seculi hujus authoribus . . . tradita et explicata . . .* Francofurti: Caspar Waechter 1669: Blasius Ilsner. (24), 441, (27) S. 8^o (vorh.: LB Darmstadt [U 395]). Itter disputierte 1630 unter C. Ebel (vgl. Disp. 4 in: Ebel, C.: *Tractatus de separatione propriorum*. Marpurgi 1630); um 1660 war er Konrektor am Gymnasium zu Frankfurt.

¹⁵⁹) Rudrauff, Kilian: *Cursus metaphysicus methodicus, iterata vice editus*. Giessae: Karger 1665. (44) S. 2^o (vorh.: UB Göttingen [Biogr. I 4959]).

Abkürzungen

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
B	Bibliothek, Bibliothèque usw.
EGP	Ehren-Gedächtnüß-Predigt (auf C. Ebel), s. unter Quellen
LB	Landesbibliothek
M	Magister
OESA	Ordo Eremitarum Sancti Augustini
O. P.	Ordo Praedicatorum
Praes.	Praeses
Resp.	Respondens
S.	Seite
SB	Staatsbibliothek
S. J.	Societas Jesu
StB	Stadtbibliothek
UA	Universitätsarchiv
UB	Universitätsbibliothek

Quellen:

- Becker, Regesten: Geschichte d. Univ. Gießen, Akten-Inventar von Wilh. Martin Becker. 2. 1629—1650; 3. 1651—1690.
- UA, Allg F 2, Fasz. 1 betr. Christian Lupus
- UA, Allg G 3 Programmata funeralia (darunter einige von C. Ebel verfaßt)
- UA, Allg M 51, Faszikel M. Orth
- UA, Allg N 6 (Vorlesungsverzeichnisse)
- UA, Phil K 6 (Akten zur Berufung Ebels 1628, 1629 und einige andere Schreiben)
- UA, Theol C 1 Liber Decanatus Facultatis Theologiae in Academia Gissensi 1656—1877.
- UB Gießen, Hs. 19a (IV, 3; 1 Schreiben vom 9. 2. 1660)
- UB Gießen, Hs. 28da (Geschenkjournale der UB Gießen)
- Hanneken, Meno: Christl. Leichpredigt (auf Barbara Cath. Ebel, * 22. 11. 1610, † 31. 1. 1639), Marburg 1640. 32 S. (vorh.: UB Gießen)
- Epicedion in . . . obitum viri . . . Caspari Ebelii . . . praeceptoris nostri . . . Die 10. Martii Anni 1664 . . . defuncti . . . conscriptum a discipulis totoque coetu Paedagogico. Giessae Hassorum 1664: Anton Utz. 1 Bl. groß 2^o (enthält 44 Verse), (vorh.: UA Phil K 6)
- Ehren-Gedächtnüß-Predigt . . . (auf Caspar Ebel, Prof. d. Logik u. Metaphysik, † 10. 3. 1664), Giessae 1665: Hampel. (2), 85, (1) S. (Enthält: S. [2]: Grab-Schrift. [12 Zeilen von Hier. Thomae]; S. 1—29: Ehren-Ged.-Pred. von Konr. Misler; S. 30—42: Personalia; S. 43—48: Programma des Rektors d. Univ. Joh. Nicol. Misler; S. 49—55: Parentatio von Phil. Ludw. Hanneken, Orat. Prof.; S. 57—85: Epicedia.), (vorh.: UB Göttingen, LB Gotha, UB Gießen)

Sekundärliteratur

- Becker Becker, Wilh. Martin: Das erste halbe Jahrh. d. hessen-darmstädt. Landesuniv.; in: Die Univ. Gießen von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Gesch. Bd. 1, 1907, S. 1—364.
- Cat. stud. Marp. Catalogi studiosorum scholae Marpurgensis. Ed. Jul. Caesar. Pars 4. 1605—1628. Marburgi 1887. IV, 204 S.
- Cat. stud. Marp. Catalogi studiosorum Marpurgensium cum brevibus annalibus . . . 1629—1636. Marburg 1888. IV, 66 S.
- Diehl, Ausb. Diehl, Wilh.: Die Ausbildung d. „Beneficarii juris“ auf d. Univ. Marburg (1633—1639); in: Beiträge z. hess. Schul- u. Univ.-Gesch. 2. 1911. S. 282—332.

- Diehl, Ebel** Diehl, Wilh.: M. Caspar Ebel, 1625—1629 Rektor in Worms; in: Vom Rhein. 6. 1907.
- Diehl, Sch.-O.** Diehl, Wilh.: Die Schulordnungen d. Großherzogtums Hessen. Bd. 1. 2., Berlin 1903 (Monumenta Germ. Paed. Bd. 27. 28.).
- Diehl, Stip.** Diehl, Wilh.: Gesch. d. Gießener Stipendiatenanstalt; in: Die Univ. Gießen von 1607 bis 1907. Bd. 2. 1—132.
- Ebel** Ebel, Karl: Johannes Ebell zum Hirsch, der Stadt Gießen verordneter Bauherr (Sonderdruck aus Heimat im Bild, Beil. d. Gieß. Anzeigers. Gießen 1931. 20 S.).
- Haupt** Haupt, Herman: Chronik d. Univ. Gießen. In Gemeinschaft mit G. Lehnert bearb. (u. Dozentenverzeichnis); in: Univ. Gießen von 1607 bis 1907. Bd. 1. S. 365—476.
- Heppe** Heppe, Heinr.: Kirchengesch. beider Hessen. Bd. 2., Marburg 1876. VIII, 496 S.
- Hess. Lehrerbuch** Hess. Lehrerbuch. 2. Teil. Oberfürstentum Hessen. Hrsg. v. Wilh. Diehl. Darmstadt 1940. 536 S.
- Lewalter** Lewalter, Ernst: Span.-jesuitische u. deutsch-lutherische Metaphysik d. 17. Jh. Hamburg 1935 (Nachdr. 1967), 85 S.
- Messer** Messer, Aug.: Gesch. d. Landgraf-Ludw.-Gymnasiums zu Gießen; in: Beiträge z. hess. Schul- u. Univ.-Gesch. Bd. 1. 1908, S. 313—378.
- Mülverstedt** Mülverstedt, —: Hierographia Erfordiensis; in: Mitt. d. Vereins f. Gesch. u. Altertumskunde v. Erfurt. H. 3. 1867. S. 145—175.
- Schädel** Schädel, Ludw.: Beiträge z. Gesch. d. Großh. Gymnasiums zu Gießen. Gießen 1905. 56 S.
- Schüling** Schüling, Herm.: Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek Gießen, 1966.
- Schupp** Schupp, Joh. Balth.: Panegyricus memoriae Conr. Dieterici. Marpurgi 1640: Chemlin. 36 S. (vorh.: UB Gießen).
- Strieder** Strieder, Friedr. Wilh.: Grundlage zu einer Hess. Gelehrten- u. Schriftstellergesch. seit d. Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. Bd. 1—18. 1781—1819.
- Vogt** Vogt, Carl: Aus Johann Balthasar Schupps Marpurger Tagen; in: Beiträge z. hess. Schul- u. Univ.-Gesch. 2. 1911. S. 113—233.
- Weyermann** Weyermann, Albrecht: Nachrichten von Gelehrten, Künstlern u. anderen merkwürdigen Personen aus Ulm. Bd. 1. Leipzig 1798. (Darin S. 163—165 über Joh. Phil. Ebel).
- Witten** Witten, Henning: Memoriae philosophorum, oratorum, poetarum, historicorum, et philologorum nostri seculi clarissimorum renovatae, decas octava. Francofurti 1679. S. 435—439 über Caspar Ebel.
- Wundt** Wundt, Max: Die deutsche Schulmetaphysik d. 17. Jahrh. Tübingen 1939. XXVI, 288 S. (S. 123—125 über C. Ebel).